

Konzeption

der Kindertageseinrichtung
St. Marien



Marienplatz 3a
47495 Rheinberg / Budberg
Tel.: 0 28 43 / 13 62

E-Mail: kita.stmarien-rheinberg@bistum-muenster.de



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers
2. Einleitungsgedanken der pädagogischen Mitarbeiterinnen
3. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung für Kinder
4. Kinderrechte / Partizipation / Beschwerdeverfahren
5. Leitbild
6. Religionspädagogisches Konzept
7. Lebensumfeld / Wohnumfeld der Kinder
8. Rolle der Erzieherin
9. Zielformulierung, Zielsetzung
10. Pädagogischer Ansatz
11. Betreuungsangebot / Pädagogischer Alltag
 - Vormittagsblock (Regel-, Block- und Ganztagsbetreuung)
 - Mittagessen im Bistro (Block- und Ganztagsbetreuung)
 - Mittagsblock (Block- und Ganztagsbetreuung)
 - Nachmittagsblock (Regel- und Ganztagsbetreuung)
 - Zusätzliche Aktivitäten zum pädagogischen Alltag
 - Sonstiges (Frühstück, Getränke)
12. Sexualpädagogisches Konzept
13. Inklusion
14. Alltagsintegrierte Sprachförderung
 - Vorwort
 - Sprache ein Teil der Gesamtentwicklung
 - Sprachförderung im Hinblick auf die vier Bildungsbereiche
 - Alltagsintegrierte Sprachförderung in der katholische Kindertagesstätte St. Marien
 - Praxis
 - Sprachförderndes Verhalten der Erzieherin
 - Sprachförderung im Alltag der Kindertagesstätte
 - Analyse und Dokumentation der Sprachförderung

15. Rahmenbedingungen

- Räumlichkeiten und Außengelände
- Öffnungszeiten
- Schließzeiten
- Aufnahmekriterien
- Aufnahmeverfahren
- Gesundheitsvorsorge
- Masernschutzgesetz
- Kranke Kinder und Medikamente

16. Betreuung von Kindern unter drei Jahren (U3)

- Ziele in der Betreuung und Bildung
- Eingewöhnungsphase
- Bedürfnisorientiertes Angebot für U3 Kinder
- Räumlichkeiten/ Ausstattung für die U3 Betreuung

17. Pädagogisches Personal

18. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

19. Zusammenarbeit mit dem Träger

20. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

21. Öffentlichkeitsarbeit

22. Die Konzeption – ein Baustein zur Qualitätsentwicklung/-sicherung

23. Bildungskonzept

24. Schlusswort

25. Glossar

26. Impressum



1. Vorwort des Trägers

Wir heißen Sie herzlich in den Tageseinrichtungen für Kinder der Pfarrei St. Peter willkommen.

Die katholischen Kindergärten in der Pfarrei St. Peter sind Tageseinrichtungen für Kinder, die sich an den Grundsätzen einer Erziehung im Sinne des katholischen Glaubens orientieren.

Katholische Trägerschaft bedeutet, dass die katholische Kirchengemeinde St. Peter Träger dieses Kindergartens ist und sich damit an seinen Kosten beteiligt und dass wir Wert legen auf ein christliches, humanes Menschenbild, das den Menschen – das Kind – wie die Bibel es sagt: Im Ebenbild Gottes geschaffen – als Person mit unveräußerlichen Rechten betrachtet und würdigt.

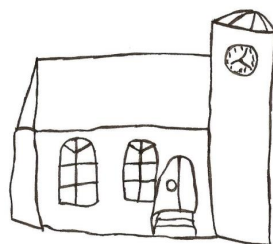
Dabei erleben wir, dass auch Kinder anderer Glaubensrichtungen unsere Einrichtungen besuchen und wir von ihnen über ihre Sprache und Kultur Kenntnisse und Erfahrungen erwerben, die uns bereichern. Dies gilt auch ausdrücklich für Kinder mit Behinderungen, die bei uns selbstverständlich willkommen sind.

In der Bibel wird erzählt, wie Jesus die Kinder segnet, obwohl ihn die erwachsenen Jünger daran erinnern, dass er eigentlich wichtigeres zu tun hätte. Wir halten es da gerne mit Jesus: Kinder sind unsere Zukunft, sie verdienen unsere Fürsorge – egal, was sonst alles noch wichtig ist.

Als Träger hoffen wir, dass die Wertegemeinschaft in unseren Einrichtungen gut gelebt wird und alle Beteiligten daran ein gutes Miteinander finden.

Im Namen der Pfarrei St. Peter grüße ich Sie herzlich.

Ihr Pastor Martin Ahls



Unser Pfarrbüro St. Peter finden Sie:

Kirchplatz 8;

47495 Rheinberg;

Tel.: 02843 2238;

E-Mail: stpeter-rheinberg@bistum-muenster.de

2. Einleitungsgedanken der pädagogischen Mitarbeiterinnen

Liebe/r Erziehungsberechtigte/r,

Sie haben Ihr Kind in unserer katholischen Kindertagesstätte St. Marien angemeldet und wir heißen Sie herzlich willkommen.

Mit dem Besuch der Kita beginnt für Ihr Kind, aber auch für Sie eine neue, aufregende Zeit. Die meisten von Ihnen vertrauen zum ersten Mal ihr Kind für einen Teil des Tages anderen Menschen an. Dies erfordert eine innere Bereitschaft des „Loslassens“ und ein großes Vertrauen in die Menschen, die Ihr Kind betreuen werden.

Durch unsere individuelle pädagogische Betreuung und Anleitung soll es den Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen zu sammeln, umzusetzen und zu verarbeiten.

Unsere Kindertagesstätte ist nicht nur ein „Betreuungsort“, sondern unterstützt **aktiv** die Persönlichkeitsentwicklung Ihres Kindes.

Mit dieser Konzeption möchten wir unsere Arbeit vorstellen, transparent machen und erklären.

Es ist uns besonders wichtig, dass sich die Kinder, aber auch die Erziehungsberechtigten in unserer Einrichtung wohlfühlen.

Bei uns herrscht eine harmonische Atmosphäre und wir versuchen immer im Einklang miteinander zu leben.

Für das Team

Bianca Mertens
(Leiterin der Einrichtung)

*„Für jemanden da sein,
mit Interesse da sein,
mit Liebe da sein,
das ist Erziehung!“
(Verfasser unbekannt)*

3. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung für Kinder

Die Kindertagesstätte ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, die Beratung und die Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung; die Kita ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

Die Kita hat ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag im ständigen Kontakt mit der Familie und anderen Erziehungsberechtigten durchzuführen und insbesondere

- die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen,
- dem Kind zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen,
- seine Lernfreude anzuregen und zu stärken,
- dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen,
- die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern,
- dem Kind Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und seine körperliche Entwicklung zu fördern,
- die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und der Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementare Kenntnisse von der Umwelt zu vermitteln.

Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus wollen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näher bringen. Wir glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat, in Jesus Christus Mensch geworden ist und in seiner Kirche lebt. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, wie sie sich z. B. in den Riten und Festen der Kirche ausdrücken.

Wir orientieren uns an den Werten und Leitlinien des christlichen Menschenbildes. Oberstes Leitbild und Maß ist für uns Jesus Christus. Wir wollen, dass die Kinder in einer Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und der Sicherheit im alltäglichen Miteinander etwas von der lebensspendenden Kraft des christlichen Glaubens erleben.



4. Kinderrechte / Partizipation / Beschwerdemanagement

Kinderrechte in unserer Kindertageseinrichtung

Alle Kinder haben ein Recht darauf, gut leben zu können!

Kein Kind darf aus finanziellen Gründen benachteiligt sein. Wir, Erzieherinnen setzen uns dafür ein, dass alle Kinder bei allem teilhaben können, was in der Kita passiert.

Alle Kinder haben ein Recht darauf, soviel wie möglich zu lernen!

So viel wie möglich lernen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, gleichberechtigt am Lernen teilzunehmen. Wir sorgen dafür, dass alle Kinder, unabhängig von ihrer nationalen und sozialen Herkunft, gleiche Chancen auf Bildung und Angebote in unserer Einrichtung haben.

Alle Kinder haben ein Recht darauf, ihre eigene Meinung zu sagen!

Sich frei äußern zu können, ist ein der wesentlichen Voraussetzungen für ein demokratisches Zusammenleben. Wir ermutigen Kinder zu sagen, was sie denken und hören ihnen interessiert zu.

Alle Kinder haben ein Recht darauf, in Frieden aufzuwachsen!

Durch unser eigenes Beispiel tragen wir dazu bei, dass in der Kita Vorurteile uns Ausgrenzung keine Chance haben. Wir unterstützen eine positive Einstellung der Kinder gegenüber Freunden und Andersartigem!

Alle Kinder haben ein Recht darauf, gesund und ausreichend zu essen!

Eine gesunde Entwicklung setzt gesunde Nahrungsmittel voraus. Wir Erzieherinnen sorgen dafür, dass Kinder regelmäßig Mahlzeiten zu sich nehmen können und sich ausgewogen ernähren.

Alle Kinder haben ein Recht darauf, zu denken und zu glauben, was sie wollen!

Forschen, Fragen und nachdenken können, um die Welt zu begreifen- dies gehört ebenfalls zum Leben, wie das Recht des Kindes auf Religion. Wir stellen sicher, dass Kinder ausreichen Möglichkeiten haben, Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.

Alle Kinder haben ein Recht darauf, keine Angst vor Erwachsenen haben zu müssen!

Wir sorgen dafür, dass Kinder sich in der Kita wohl fühlen und vor Gewalt untereinander und von außen geschützt werden. Wir stärken Kinder darin, sich gegenüber Erwachsenen zu behaupten und ihre Bedürfnisse zu äußern.

Alle Kinder haben ein Recht darauf, mitzubestimmen, was läuft!

Für uns ist es selbstverständlich, dass Kinder mitentscheiden, wenn es um ihre Belange geht. Wir sorgen dafür, dass die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder im Vordergrund der pädagogischen Alltagsgestaltung stehen.

Behinderte Kinder haben ein Recht darauf, besondere Fürsorge und Förderung zu erfahren!

Kinder mit Behinderung werden in unserer Einrichtung im Rahmen des Inklusionsgedanken begleitet und gefördert. Die Teilhabe am Kitaalltag und an besonderen Aktionen wird .

Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“. Richard Schröder (1995, S.14)

In unserer Kita können Kinder in Partizipationsprozessen

- ...Einfluss nehmen auf das, was um sie herum passiert.
- ...gemeinsam Probleme lösen und sich bei anderen Hilfe holen.
- ...lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und Entscheidungen zu treffen.
- ...lernen sich für etwas einzusetzen.
- ...erfahren, Konflikte auszutragen, statt sie zu verdrängen.
- ...die Unabhängigkeit von Erwachsenen erleben.
- ...Gefühle zulassen, sie als berechtigt erleben und sie bewusst wahrnehmen.
- ...erleben, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind und mitbestimmen können.
- ...erleben, dass sie Rechte haben.

Partizipation ist bei uns sowohl Bildungs- und Erziehungsziel als auch Handlungsprinzip und stellt gleichzeitig eine Herausforderung für Kinder und Erwachsene dar.

Beschwerdeverfahren/ -management

Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten ihre Beschwerden im Kita Alltag mitzuteilen, dadurch erleben sich die Kinder als selbstbestimmte, autonome Persönlichkeiten, die Einfluss ausüben können.

1. Kinderbeobachtung (bei U3 Kindern orientieren wir uns an Gefühlsäußerungen und dem Wohlbefinden der Kinder)
2. Morgenkreis (es wird regelmäßig die Möglichkeit geboten Beschwerden, Wünsche, Anregungen und/oder Verbesserungsvorschläge einzubringen)
3. Abstimmungssäule (drei Säulen mit unterschiedlichen Markierungen –negativ-positiv-neutral-bieten den Kindern z.B. beim Mittagessen die Möglichkeit das Essen zu bewerten)
4. Stoppregeln (es gibt geeignete Signale, die angezeigt werden, dass eine persönliche Grenze erreicht ist)
5. Beschwerdeanregung (regelmäßig werden die Kinder über ihre Rechte informiert z.B. Kamishibai etc.)
6. Kinderbeschwerdestatistik (die Beschwerden der Kinder werden in einem Buch festgehalten und mit Hilfe einer Strichliste erfasst. Das Gesamtergebnis wird einmal im Jahr im Team ausgewertet)
7. Spontane Beschwerde (jedes Kind hat jederzeit die Möglichkeit sich mit seinen Beschwerden an die päd. Mitarbeitern zu wenden; wir ermutigen immer mal wieder ihre Beschwerden vorzutragen)
8. Regelwerk (gemeinsam mit den Kindern Regeln für die Kita erarbeiten)

Hierdurch erfahren die Kinder, dass ihre Unzufriedenheit und Kritik erhört und angenommen wird.

Mit diesem Verfahren setzen wir nicht nur die rechtlichen Vorgaben verbindlich um, wir erfahren auch mehr über die Wünsche, Bedürfnisse und Sorgen der Kinder. Mit diesen Verfahren wird das demokratische Miteinander in verlässlichen Vorgaben eingebunden.

5. Leitbild

Unsere Tageseinrichtung ist ein Haus für Kinder, in dem Kinder im Mittelpunkt stehen.

Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder sind die Grundlagen unseres Handelns.

Alle Kinder werden in ihrer Individualität angenommen und in ihrer Selbstständigkeit gefördert.

Unsere Einrichtung bietet eine wichtige Basis für das gelingende Aufwachsen von Kindern.

Als katholische Tageseinrichtung ist es uns wichtig, dass sich Erziehungs- und Bildungsfragen an unserem Glauben orientieren. Wir stellen sicher, dass alle Kinder gleiche Chancen auf Bildung haben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft.

Wir bieten Kindern und ihren Familien Raum, um Kirche und Glauben erleben zu können und spirituelle Erfahrungen zu machen.

Weiterhin ist es uns wichtig, sich für die Rechte der Kinder einzusetzen, denn **alle** Kinder haben ein Recht auf,

- gut leben zu können,
- so viel wie möglich zu lernen,
- ihre eigene Meinung zu sagen,
- in Frieden aufzuwachsen,
- gesund und ausreichend zu essen,
- zu denken und zu glauben, was sie wollen,
- keine Angst vor Erwachsenen haben zu müssen,
- mitzubestimmen was läuft.

Mit Toleranz, Nächstenliebe, Geborgenheit, Vertrauen und einem offenen Miteinander tragen wir zu einer menschenfreundlichen Gesellschaft bei.

Das bedeutet für uns, dass wir ein respektvolles und freundliches Miteinander pflegen.

Aus unserem christlichen Glauben heraus ist es für uns selbstverständlich, dass wir Verantwortung für die uns anvertraute Schöpfung übernehmen.

Wir nehmen jeden einzelnen Menschen in seiner Individualität wahr und begleiten ihn auf seinem Weg.

Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder bilden wir mit den Erziehungsberechtigten eine Erziehungspartnerschaft und bieten einen Ort der Begegnung und Kommunikation.

Für eine gesunde Partnerschaft ist ein offener und fairer Umgang mit Kritik die Grundlage.

In unserer Einrichtung ist daher ein regelmäßiger Austausch mit den am Erziehungsprozess beteiligten Personen besonders wichtig.

Bedarfsorientiert zu arbeiten, bedeutet für uns, dass wir uns am sozialen Umfeld und der Lebenswirklichkeit der Familien orientieren.

Wir engagieren uns für die Schaffung von kinder- und familienfreundlichen Lebensbedingungen.

Unsere Einrichtung bringt sich bewusst in das Gemeindeleben ein und knüpft wichtige Beziehungen im Umfeld, wie z.B. den Kontakt zu der Grundschule, etc.

Wir sichern ein hohes Maß an Fachlichkeit durch unser kompetentes, pädagogisches Personal, welches sich regelmäßig fortbildet und die pädagogische Arbeit ständig weiterentwickelt.

Als Träger sehen wir unsere Tageseinrichtung St. Marien als unverzichtbaren Bestandteil unserer Pfarrgemeinde.

Mit unserem Angebot unterstützen wir die Erziehungsberechtigten in ihrem verantwortungsvollen Erziehungsauftrag und helfen Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

Mit unserer Einrichtung bieten wir Familien den Raum sich als Teil der Gemeinde zu erleben.

Als Träger begleiten wir das Personal in ihrer pädagogischen und wertevermittelnden Arbeit und ermöglichen ihnen die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen.

Die Bereitstellung der Räumlichkeiten und Ausstattung, angepasst an das pädagogische Konzept der Einrichtung, wird durch uns sichergestellt.

6. Gedanken zum katholischen Profil

Die katholische Kindertagesstätte St. Marien Budberg gehört zur katholischen Pfarrgemeinde St. Peter in Rheinberg und ist somit in das Gemeindeleben eingebunden. Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus wollen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näherbringen.

Wir orientieren uns an den Werten und Leitlinien des christlichen Weltbildes. In gemeinsamen Gebeten, bei Feiern und Festen im kirchlichen Jahreskreis erfahren die Kinder den christlichen Glauben.

Oberstes Leitbild und Maß ist für uns Jesus Christus. Wir wollen, dass die Kinder in eine Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und der Sicherheit im alltäglichen Miteinander etwas von der Lebenspendenden Kraft des christlichen Glaubens erleben.

In der St. Marien Kita werden Feste wie Erntedank, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Palmsonntag und Ostern gefeiert.

Außerdem feiern wir im Verlauf des Kita-Jahres Gottesdienste miteinander, die zuvor mit den Kindern gemeinsam vorbereitet wurden.

Durch das Erzählen von biblischen Geschichten und das Begleiten religiöser Feste im Jahreskreis lernen die Kinder Jesus, die Bibel und christliche Lieder kennen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken, mit seiner Freude und Trauer, mit seiner Verslossenheit und Neugierde.

Als katholische Einrichtung möchten wir den Kindern Inhalte des katholischen Glaubens erfahrbar machen. Natürlich stehen wir anderen Religionen aufgeschlossen und tolerant gegenüber.

Für uns bedeutet christliche Erziehung, dass jedes Kind einzigartig ist. Durch die Botschaft der christlichen Religion erfahren die Kinder von der Akzeptanz der Menschen durch Gott und dass jeder einzelne Mensch von Gott ohne Bedingung geliebt wird.

Dieses geschieht bei uns durch vertrauensbildende Grunderfahrungen, wie Wertschätzung, Anerkennen und angenommen sein, Vertrauen und Stärkung des Selbstbewusstseins.

Unter religiösem Leben verstehen wir die konkrete Erfahrung im Alltag, die wir situativ aufgreifen.

In Konfliktsituationen lernen wir faires Streiten, d.h. die Interessen aller beteiligten Personen werden mit einbezogen und eine Versöhnung wird möglich.

Religiöses Leben zeigt sich in Ritualen wie zum Beispiel im täglichen Tischgebet, beim Geburtstagsgebet, beim Danken und Bitten zu aktuellen Anlässen und in den vielen zwischenmenschlichen Begegnungen im Alltag.

Im Zusammenleben mit den Kindern ist uns die Vermittlung folgender christlicher Werte wichtig:

- Menschlichkeit
- Nächstenliebe
- Rücksichtnahme
- Ehrlichkeit
- Wertschätzung
- Grenzen setzen und einhalten
- Ermutigung
- Achtung vor der Schöpfung

In der Art und Weise wie wir uns täglich begegnen, beim Helfen, Teilen, Trösten, Entschuldigen, Verzeihen können die Kinder Gottes Nähe mit allen Sinnen erfahren.

Durch diese Grunderfahrungen öffnet sich das Tor zum Glauben. Die Kinder erfahren bei uns in der St. Marien Kindertagesstätte Vertrauen z. B. in der Strukturierung des Tagesablaufes, durch Rituale, aber auch ganz wichtig durch die Verlässlichkeit von Bezugspersonen.

Ein Punkt christlicher Erziehung ist, dass die Kinder Gottes Schöpfung erfahren.

Zentraler Aspekt der Glaubensvermittlung ist bei uns Beziehung, Bindung und Bildung. Wir gestalten unseren Alltag aus dem Glauben heraus mit Kopf, Herz und Hand.

Kinder sind fasziniert von allen Lebendigen und zugleich nach der Frage nach Sterben und Tod. Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr und entwickeln dadurch ihre eigene Welt und ein Selbstbildnis. Kinder erleben auf diese individuelle Weise essenzielle Erfahrungen, wie Angst, Verlassenheit, Vertrauen und Geborgenheit, Glück, Gelingen, Scheitern, Bindung, Autonomie, Mut und Hoffnung. Sie benötigen daher von Anfang an, Zuneigung, Annahme und Liebe.

religionspädagogische Planungen für die Kita St. Marien:

1. Vermittlung der christlichen Normen und Werte
 - findet bei uns im täglichen Umgang mit den Kindern statt
 - freundlicher und respektvoller Umgang
 - individuelle Persönlichkeiten akzeptieren und tolerieren
 - Achtsamkeit gegenüber den anderen
 - Soziale und emotionale Kompetenzen stärken (Rücksichtnahme)
 - Kirche und Glauben erlebbar machen
 - verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und unserer Schöpfung

2. Kirche und Glauben erlebbar machen
 - Kirchliche Feste im Jahreskreis werden im Alltag mit den Kindern erarbeitet und erklärt

Zum Beispiel:

 - heilige drei Könige
 - Blasius Segen (Seelsorgeteam)
 - Aschermittwoch/ Aschekreuz (Seelsorgeteam)
 - Palmsonntag
 - Ostern
 - Marienverehrung
 - Christi Himmelfahrt
 - Pfingsten
 - Fronleichnam
 - Erntedank
 - St. Martin
 - Nikolaus
 - Weihnachtswortgottesdienst/ Jahresabschlussmesse

3. Rituale / wiederkehrende Aktivitäten
 - Gebete im Morgenkreis und vor dem Essen
 - Gemeinsame Vorbereitung von Wortgottesdiensten z.B. Weihnachten, St. Martin

1x mtl. Singkreis für alle religiösen Lieder
1x mtl. Geschichtenkreis zu situativen Anlässen der Kinder
1x mtl. Religiöse Einheit mit den Vorschulkindern und dem Seelsorgeteam

4. kirchliche Projekte

- Geschichten aus der Bibel erlebbar machen z.B. Kinderbibelzeit

5. Unterstützung vom Seelsorgeteam

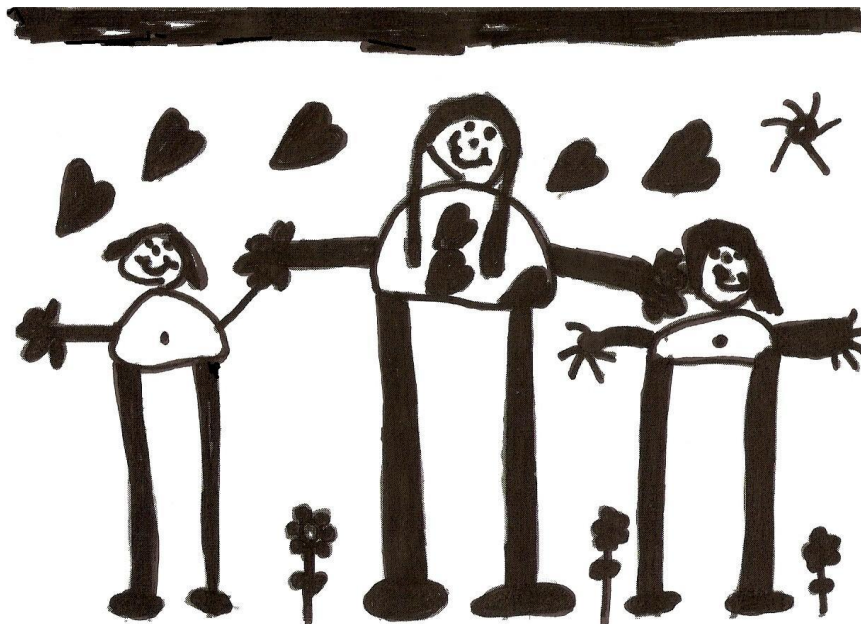
- bei der Vorbereitung der Familiengottesdienste (Auswahl der Lieder, Ablauf der Messfeier, Evangelien, etc.)

6. Gottesdienste gestalten

- 2 Familiengottesdienste mitgestalten:
zum Erntedank mit der Gemeinde in der Reithalle und Palmsonntag in
Gemeinschaft mit der Kita St. Peter aus dem Kitaverbund

7. Kita Pastoralplan

- Im Verbund haben wir ein Kita Pastoralplan erarbeitet und erstellt (siehe
Kita Pastoralplan auf unserer Internetseite)



7. Lebensumfeld / Wohnumfeld der Kinder

Unsere Kindertagesstätte liegt in Budberg, einem Ortsteil von Rheinberg, in ländlich dörflicher Umgebung. Sie liegt zentral im Ort direkt neben der katholischen Kirche und dem katholischen Pfarrheim in einer Seitenstrasse ohne nennenswerten Straßenverkehr.

Im Ort verteilt stehen einige Spielplätze/-flächen zur Verfügung.

In der Umgebung des Kindergartens besteht die Bebauung im Wesentlichen aus 1-2 Familien- und einigen Mehrfamilienhäusern.

Die Bevölkerung ist in der Regel mittelständig, es gibt keine sozialen Brennpunkte.

Die medizinische Versorgung wird durch einen Allgemeinmediziner sowie Zahnärzte, Heilpraktikerinnen und eine Apotheke sichergestellt.

Darüber hinaus gibt es im Ort Geschäfte für das tägliche Leben.

Die städtische Gemeinschaftsgrundschule am Rheinbogen ist eine „offene Ganztagsgrundschule“ und hat in Budberg auf der Rheinkamper Straße zwei Standorte.

Neben der katholischen St. Marien Kirche gibt es noch eine evangelische Kirche mit einer Kindertagesstätte und einem Gemeindehaus.

Am westlichen Ortsrand liegt der städtische Friedhof.

Budberg zeichnet sich durch ein ausgeprägtes Vereins- und Gemeindeleben aus. Auch unsere Kirchengemeinde bietet ein umfangreiches Angebot an Aktivitäten: z.B. die junge Gemeinde, Kirchenchor, Seniorenkaffee, Krabbelgruppen, Spielgruppen, Messdienertreff, etc.

Neben der Freiwilligen Feuerwehr, einem Schützenverein, einem Reiterverein, mehreren Siedlervereinen besteht in Budberg ein großer Sportverein mit eigener Sportanlage (Fußballplätze, Tennisplätze und Sportplatz) und einem großen Naturfreibad.

8. Rolle der Erzieherin

Es bedarf natürlich einiger Voraussetzungen damit das Kind sich wirklich selbst bilden kann und die Welt entdeckt. Kinder benötigen Erwachsene – also Eltern, Erzieher, die eine entwicklungsfördernde Erziehungshaltung einnehmen. Dies bedeutet für uns gegenüber dem Kind:

- Anteilnahme - Vertrauen - Liebe	Betreuung
---	------------------

- Unterstützung - Förderung - Motivation	Bildung
--	----------------

- Konsequenz - Regeln - Grenzen - Werte	Erziehung
--	------------------

Mit dieser Herstellung der Beziehungsqualität wollen wir die Bildungsprozesse der Kinder fördern. Kinder benötigen Sicherheit bietende Beziehungen. Dies beinhaltet, dass das Kind sich durch uns Erzieherinnen geliebt, geschätzt und geachtet fühlt.

Erfährt das Kind durch uns emotionale Zuwendung wird sich sein Selbstvertrauen entwickeln und Selbstvertrauen ist die Grundlage für Bildungsbereitschaft. Selbstachtung entwickelt sich, wenn wir die Kinder als gleichberechtigte Personen achten und einen partnerschaftlichen Umgang mit ihnen pflegen. Dies beinhaltet je nach Entwicklung des Kindes eigene Auswahl von Handlungsbereichen und Entscheidungen, die das Kind treffen kann. Wir Erzieherinnen begründen den Kindern, warum etwas so gemacht wird, ohne darauf zu bestehen das etwas so gemacht wird, weil es eben angeordnet ist. Nur so lernen Kinder Gleichberechtigung. Selbstwertgefühl erwerben Kinder, indem wir Erzieherinnen das, was uns wichtig ist, mit Überzeugung und Kompetenz vertreten. Wir möchten den Kindern selbstwirksames Handeln vermitteln.

Darüber hinaus sehen wir unsere Rolle wie folgt:

- wir Erzieherinnen sichern ein entwicklungsangemessenes und entwicklungsförderndes pädagogisches Handeln
- wir fördern die Vielfalt von Eindrücken und Ausdrucksmöglichkeiten
- wir fördern die Bildung und das Weltverständnis der Kinder
- wir nehmen eine partnerschaftliche, impulsgebende Rolle ein
- wir suchen den Dialog mit Eltern und anderen an den Lebenssituationen von Kindern Beteiligten
- wir verstehen Erziehung als Unterstützung und fördernde Begleitung des Kindes auf seinem individuellen Entwicklungsweg
- wir beantworten die Themen der Kinder und geben selbst Themen ein
- wir verstehen uns selbst als lernende Personen und fördern selbstwirksames tun

9. Zielformulierung, Zielsetzung

Ziele und Formen unserer pädagogischen Arbeit:

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seiner ganzen Persönlichkeit.

Allen Kindern wird die Möglichkeit gegeben, Erlebnisse und unbewältigte Erfahrungen aufzuarbeiten. Ihre Grundgefühle wie Freude, Neugierde, Angst und Wut sollen die Kinder erleben und ausdrücken können, damit sie lernen, mit ihnen umzugehen.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Möglichkeiten ihr Wissen zu erweitern und Konfliktlösungen zu finden. Wir nehmen ihnen dabei aber die direkte Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Problem nicht ab.

Daher sind für uns folgende Ziele für die Entwicklung eines Kindes wichtig:

- Das Kind soll Sicherheit, die erforderliche Selbständigkeit, Anpassungsfähigkeit und eine angemessene Kritikfähigkeit erlangen. Damit ist es auf die Schule und das weitere Leben gut vorbereitet.
- Die Kinder sollen sich angenommen fühlen. Nur so können sie ihre Wünsche und Bedürfnisse frei äußern, denn nur so besteht die Möglichkeit, auf die Interessen der Kinder einzugehen.
- Den Kindern soll deutlich werden, dass in einer Gemeinschaft Regeln zu beachten sind. Durch die Vermittlung von Normen und Regeln möchten wir den Kindern helfen, sich jetzt und in Zukunft in ihrer Umwelt zurechtzufinden.
- Das Kind soll Rücksicht üben, seine Toleranzbereitschaft entwickeln, aber auch lernen, sich zu behaupten, um im Zusammenleben der Gesellschaft bestehen und seine Bedürfnisse vertreten zu können.
- Das Kind soll die Förderung aller Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen) erfahren, seine Fähigkeiten darin stärken, um seine Umgebung immer wieder neu zu entdecken und für die Erhaltung der Natur und Umwelt einzutreten.
- Es soll seiner natürlichen Neugierde und seinen persönlichen Interessen nachgehen können und dadurch lernen, sich ein breitgefächertes Allgemeinwissen aneignen zu können.
- Die Kinder lernen toben, klettern, schimpfen, trösten, witzig sein, streiten und sich vertragen. Die Kinder entwickeln Körpergefühle und können ihre Bedürfnisse deutlich machen.

In unserer Einrichtung können sich Kinder wohlfühlen und glücklich sein.

10. Pädagogischer Ansatz

„Offene Gruppenarbeit“

Selbstbestimmung als handlungsleitendes Prinzip

...Das Kind ist aus sich selbst heraus bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenzen zu erwerben.

...Das Kind wählt aus, was für seine momentane Lebenssituation von Bedeutung ist und welcher Zeitpunkt und welche Zeitspanne angemessen sind.
(Herder Verlag; Bildungssätze in Kinderbetreuung in NRW)

...Kinder, die ihren eigenen Fragen folgen können, lernen sich selbst und ihre Umgebung kennen und verstehen.
(LUK- Prävention in NRW-Gute gesunde Kitas)

Kompetenzen die in jedem Kind verankert sind

1 Das aktive, kreative Kind

- Kinder sind von Natur aus Entdecker, Erfinder und Forscher, die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.
- Ab Geburt: beobachten und analysieren sie sehr genau.
- Neugierig und engagiert verfolgen sie ihre Interessen und entwickeln komplexe und wirkungsvolle Strategien.

2 Das selbstständige, starke Kind

- Kinder brauchen Sicherheit, Schutz und Unterstützung, um sich selbst zu verwirklichen.
- Kinder die auf ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie auf ihr soziales Umfeld vertrauen können erhalten die Voraussetzung wichtige Ressourcen zu bilden und dadurch schwierige Lebenssituationen zu meistern.

1 Das soziale Kind

- Kinder sind soziale Wesen, die mit anderen Menschen in Kontakt treten wollen.
- Sie haben grundlegende Bedürfnisse nach emotionaler Sicherheit, Zuwendung und Wertschätzung.

2 Das konstruierende Kind

- In der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, Wissensbeständen, Einstellungen, Werten und Normen sowie im Dialog mit ihren Bezugspersonen konstruieren Kinder ihr Weltwissen.

3 Das kompetente Kind

- Kinder gestalten Bildungsprozesse in Hinblick auf ihre Fähigkeiten und Stärken.
- In der Auseinandersetzung mit der Umwelt suchen sie nach Sinn und Bedeutung. Kinder machen grundlegende Erfahrungen über Wahrnehmung, Empfindungen und Handlungen.


Vorteile der offenen Gruppenarbeit für Ihr Kind

- Kontakte zu allen Kindern und Erzieherinnen werden aufgebaut sowie Freundschaften gepflegt
- Die Begegnung zwischen U3 und Ü3 Kindern wird erweitert
- Räumlichkeiten der ganzen Einrichtung werden kennengelernt.
- Ihr Kind orientiert und bewegt sich selbstständig in der Einrichtung
- Ihr Kind wählt Spielort, Spielpartner und Spielart uneingeschränkt aus
- Es kann nach eigenem Interesse an Angeboten teilgenommen werden
- Ihr Kind lernt intensives und individuelles Arbeiten in Kleingruppen kennen
- Gegenseitige Rücksichtnahme wird vermehrt erlernt

Rolle der Raumkonzeption- "der Raum als dritter Erzieher"

- Alle Bereiche sind weitestgehend offen und transparent, damit die Kinder voneinander lernen können
- Anregungsreiche Umgebung (d.h. die Sinne und die Wahrnehmung der Kinder werden angeregt)
- Atmosphäre zum Wohlfühlen
- Funktionsräume fördern die Experimentierfreude, die Eigenkreativität und die Kommunikation
- Anpassung an den Bewegungsdrang der Kinder
- Möglichkeit zur Ruhe und Entspannung

Die Aufgaben und Rolle der Erzieher/innen in der offenen Gruppenarbeit

- Wir nehmen alle Kinder als aktive und kompetente Lerner wahr
 - Wir sind Spielpartner
 - Wir sind Vorbild für die Kinder
 - Wir sind Begleiter
 - Wir sind Lernpartner
 - Wir sind aktive Zuhörer
 - Wir sind Resonanzgeber
- 

11. Betreuungsangebot & Pädagogischer Alltag

In unserer Kindertagesstätte bieten wir zurzeit die Regel-, die Block- und die Ganztagesbetreuung an. Diese Betreuungsformen unterscheiden wir in folgende Blöcke:

Vormittagsblock (betr. Regel-, Block- und Ganztagesbetreuung)

Die Bringzeit in unserer Kita ist zwischen 7.00 bzw. 7.30 Uhr und 9.00 Uhr. In dringenden Einzelfällen können Sie, nach Absprache mit uns, Ihr Kind auch später in die Kita bringen.

Die Kinder werden von den Erziehungskräften begrüßt und können mit der Freispielphase beginnen. In dieser Phase haben die Kinder die Möglichkeit sich den Spielraum innerhalb der Kita, die Spielpartner und das Spielangebot eigenständig auszusuchen.

Im Laufe des Morgens finden in zwei verschiedenen Funktionsräumen jeweils ein Morgenkreis statt. Dieser Morgenkreis dient dazu:

- sich gegenseitig wahrzunehmen,
- gemeinsam Spaß zu haben und zu erleben,
- gemeinsam ins Gespräch zu kommen,
- an geplanten Angeboten teilzunehmen.
- Wünsche und Befinden zu äußern

Während der Freispielphase können die Kinder ihr mitgebrachtes Frühstück im Kinder- Bistro zu sich nehmen.

Mineralwasser wird durch die Einrichtung während des gesamten Aufenthaltes bereitgestellt.

Wir achten auf ein **gesundes Frühstück**, auf Süßigkeiten sollte verzichtet werden. Bitte geben Sie ihrem Kind ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstück mit (Schokopudding oder Nutella-Brote sollten eine Ausnahme sein; desweiteren ist auf z.B. Milchschnitten oder anderer Riegel absolut zu verzichten!). Jedes Kind kann entscheiden, wann, wieviel und mit wem es frühstücken möchte. Einmal im Monat gibt es ein Frühstücksbuffet.

Wir legen großen Wert darauf, jeden Tag mit den Kindern gemeinsam auf dem Außengelände zu spielen, soweit es das Wetter zulässt.

Zwischen 12.10 und 12.30 Uhr ist die Abholzeit der Kinder der Regelbetreuung. Die Kinder der Block- und Ganztagesbetreuung können in dieser Zeit auch abgeholt werden, allerdings haben sie dann noch kein Mittagessen zu sich genommen.

Mittagessen im Bistro

In der Zeit von **12.00-ca. 13.30 Uhr** nehmen die Kinder der Block- und der Ganztagsbetreuung gemeinsam ein warmes Mittagessen im Kinder-Bistro ein. Auch beim Mittagessen sollen die Kinder Selbständig handeln, sie schöpfen ihr Essen mit Hilfe einer Erzieherin selbst auf. Hierbei bestimmen sie selbst, was und wieviel sie von den angebotenen Speisen essen möchten. Das Mittagessen wird in kleinen geeigneten Schüsseln in Buffetform im Bistro bereitgestellt.

Mittagsblock (betr. Block-, Ganztagsbetreuung)

Nach dem Essen können die Kinder das Betreuungsangebot weiter nutzen. Die Betreuungszeit der Blockkinder endet um 14.00 Uhr. Die Ganztageskinder können ab 13.45 Uhr abgeholt oder weiter im Nachmittagsblock betreut werden.

Um Störungen in der Mittagszeit (Essens-, Ruhe- und Schlafphasen der Kinder) zu vermeiden, bitten wir Sie die Abholzeit zwischen 12.15 Uhr und 13.45 einzuhalten. In Ausnahmefällen halten Sie bitte im Vorfeld Absprache mit uns.

Laut Empfehlung des Caritas Verbandes sollen die Kinder in der Mittagszeit die Möglichkeit haben, ihre warme Mahlzeit in einer ruhigen und zeitgerechten Atmosphäre zu sich zu nehmen. Daher können nur die Kinder am Mittagessen teilnehmen, die mindestens bis 13:45 Uhr die Kita besuchen.

Das Bestellen des warmen Mittagessens ist für die Kinder der Block- und Ganztagsbetreuung verpflichtend. Haben Sie kein Mittagessen für ihr Kind bestellt, kann es nicht am Mittagessen teilnehmen und muss bis 12:30 Uhr abgeholt werden. Abgerechnet und bestellt wird direkt über das Verpflegungsportal.

Nachmittagsblock (betr. Regel-, Ganztagsbetreuung)

Die Kinder der Regelbetreuung können um 14.00 Uhr zurück in die Einrichtung kommen.

Im Nachmittagsblock wird eine weitere Freispielphase angeboten und durch gezielte Projekte findet eine Intensivierung des Vormittagsangebotes statt.

Um 16.00 Uhr endet die Betreuungszeit für alle Kinder.

Zusätzliche Beispiele für Aktivitäten zum pädagogischen Alltag:

Für unsere Kinder:

- Eingewöhnungsphase für die Neuanfänger
- Geburtstagsfeier für jedes einzelne Kind
- Fototermine
- Nikolausfeier
- Karnevalsfeier
- Überraschung zu Ostern
- Besuch einer Zahnarztpraxis mit den Vorschulkindern
- ABC- Treffs der Vorschul Kinder
- Religionstreff für die Vorschul Kinder
- Verkehrstraining der Vorschul Kinder durch die Polizei
- Ausflug der Vorschul Kinder
- Abschiedsfeier für die Schulanfänger
- Jahresausflug aller Kinder

Für die Erziehungsberechtigten:

- Elternvollversammlung
- Elternabende
- Bildungsdokumentation
- Elternsprechtermine
- Informationsabend

Beispiel Veranstaltungen für Kinder und Erziehungsberechtigte:

- St. Martins Fest
- Wortgottesdienst zum Advent
- Sommerfest
- Abschlusswortgottesdienst

Veranstaltungen in der Gemeinde:

- Familiengottesdienste
 - Erntedankgottesdienst
 - Teilnahme am Budberger Weihnachtsmarkt
 - Tag der offenen Tür
-

Sonstiges

Getränke

Die Kinder bringen ihre Getränke in geeigneten Trinkflaschen selbst mit. Natürlich werden diese Flaschen im Laufe des Tages mit Wasser wieder aufgefüllt.

12. Sexualpädagogisches Konzept

für die Kindertageseinrichtungen der katholischen Pfarrgemeinde St. Peter

Einleitung

„Ich habe ein Recht auf meinen Körper“

Das Thema kindliche Sexualität spielt eine bedeutende Rolle bei der individuellen Entwicklung der Kinder. Die Kindertageseinrichtung hat einen umfassenden Bildungsauftrag, welcher die sexuelle Bildung von Beginn an beinhaltet. Es fordert, dass sich unsere Fachkräfte kompetent weiterentwickeln und einen institutionellen, transparent gestalteten Umgang mit dem Thema finden.

Wie schön ist es, wenn wir sagen können **„Ich bin gut so wie ich bin“**.

Manchmal ist das gar nicht so einfach, deshalb möchten wir die Kinder auf dem Weg dorthin unterstützen und begleiten, den für sie richtigen, ganz eigenen Weg zu finden.

Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Der erste Bezugspunkt der Kinder ist der eigene Körper. Kinder erfahren und fühlen zunächst körperlich und erforschen sich selbst mit allen Sinnen. Über Saugen, Tasten und Fühlen erfahren Kinder die Welt: Sie entwickeln sich selbst und bilden ihre ganz eigene Identität. Beim Spielen nutzen Kinder ihre Sinne und machen differenzierte Erfahrungen, welche Grundvoraussetzungen für selbst gesteuerte Bildungsprozesse sind.

Deshalb ist eine gelungene Sexualerziehung von großer Bedeutung. Sie stärkt die Kinder bei der „Ich-Findung“, ihr Selbstbewusstsein auszubilden, sich wertvoll zu fühlen, in Beziehung gehen zu können, zu lieben und geliebt zu werden.

SEXUALITÄT GEHÖRT VON BEGINN AN ZUR ENTWICKLUNG JEDES KINDES

Sexualität beginnt nicht erst >>später<< , also etwa in der Zeit der Pubertät, sondern gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jeden Kindes. Sie ist kein Vorrecht von Jugendlichen und Erwachsenen, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.

Sexualpädagogik in der Kita/ Jörg Maywald

Ziele

- Wir vermitteln eine positive Haltung zu Sinnesfreude, Körperlust und kindliche Sexualität.
- Förderung der Geschlechteridentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Mädchen und Jungen.
- Schutz der Kinder vor Gefährdungen durch sexuelle Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe.
- Kinder werden in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrgenommen. Mit Ihnen werden Regeln erarbeitet, auf deren Einhaltung geachtet.
- Kinder haben zu jeder Zeit die Möglichkeit sich an eine/n Mitarbeiter/in zu wenden und die für sie wichtigen Anliegen zu thematisieren.
- Wir beantworten die Fragen der Kinder sachlich korrekt und dem Entwicklungsstand angemessen.
- Einhaltung der Kinderrechte nach UN-Kinderrechtskonvention.
- Wir bieten Räume, damit Kinder ihren Rückzugsbedürfnissen nachgehen können.
- Wir vertreten die sexualpädagogische Konzeption gegenüber Eltern und pflegen eine aktive Kommunikation mit den Eltern, zur Sexualität und den Bedürfnissen der Kinder.

Entwicklungspsychologische Grundlagen

Jedes Kind braucht die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse, um gesund aufwachsen zu können, gut zu lernen und glücklich zu sein.

(nach T.B. Brazelton und S. Greenspan)

Grundbedürfnis der Kinder	Was resultiert daraus?
1. Das Bedürfnis nach liebevollen, beständigen Beziehungen.	Konstante, fürsorgliche Betreuung, durch feste Bezugspersonen, die das Kind annehmen, wie es ist.
2. Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation	Gesunde Ernährung, ausreichender Schlaf, viel Bewegung, körperliche Pflege und Gesundheitsfürsorge.
3. Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind.	Begabungen und den individuellen Charakter erkennen und begleitend unterstützen.
4. Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen	Kindern Raum und Zeit lassen für die ganz eigene Entwicklung.
5. Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen	Regeln und Normen geben den Kindern sichere Strukturen und vermitteln Konstanten.
6. Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität.	Kontakte zu gleichaltrigen Kindern, sichere Gemeinschaften, gemeinsame Werte schaffen, mit zunehmendem Alter wird der Einfluss der Gleichaltrigen wichtiger, Zusammenarbeit Kita - Elternhaus ist wichtig für Kinder.

Sexuelle Ausdrucksformen

Von Kindern im Alter von 0-6 Jahren (Martin Gnielka, Institut für Sexualpädagogik)

1. Lebensjahr

Orale Phase - Saugen an der Brust oder Flasche; Beruhigung bewirkt Körpererfahrung; Nähe, Vertrauen, Wohlgefühl besonders beim Nacktsein; ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut; lustvolles Erleben durch Berührungen der Geschlechts- und Sinnesorgane

2. Lebensjahr

Beginn der analen Phase – die Afterzone wird als Quelle der Lust entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs); Genitalien werden erforscht; Selbststimulation; Erlernen der Prinzipien männlich – weiblich; Interesse an den Genitalien anderer, auch Erwachsener; Kind fragt zu Geschlechtsunterschieden und kennt Geschlechtsorganbegriffe

3. Lebensjahr

Schau- und Zeigelust; gezielte Selbststimulation mit Orgasmusfähigkeit; Warum? – Fragen; Neugierverhalten und Ausprobieren; Interesse an Sprache und Büchern; Verfestigung der Geschlechterrolle; Vater-Mutter-Kind-Spiele; Einsetzen der Schamfähigkeit

4. Lebensjahr

Beginn phallisch-genitale Phase; Schau- und Zeigelust; sexuelle Neugier im Forschen (Doktorspiele), im Ausprobieren (Geschlechtsverkehr nachspielen); im Wissen (warum-Fragen); Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu heiraten (ödpale Krise); Kind stellt konkrete Fragen zu Schwangerschaft und Geburt

5. Lebensjahr

Viel Ausprobieren; natürliches Neugierverhalten: z.B. Doktorspiele, Rollen ausprobieren, den eigenen Körper und den der Anderen erforschen; Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebegefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können.

6. Lebensjahr

Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache, Ausprobieren von Rollen und Extremen (z.B. Kleidung, Verkleiden); weiterführende Fragen von Kindern zu Empfängnis und Zeugung und über sexuelle Verhaltensweisen der Erwachsenen.

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, die das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen aus. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren (WHO in: BZgA 2011, S18)

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien auf das weite Feld des Geschlechtsverkehrs (Definition BZgA)

Der Träger der Kindertageseinrichtung für Kinder und die pädagogischen Mitarbeiter/innen haben sich mit der Entwicklung der Kinder beschäftigt und folgende Alltagsregeln, in Absprache mit den Eltern entwickelt, um die Kinder fachlich gut und kompetent begleiten zu können.

Umgang mit der kindlichen Sexualität im Kitaverbund St. Peter

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist ein hohes Gut.

Deshalb ist es selbstverständlich, dass alle Mitarbeiter/innen vertraut sind mit dem erarbeiteten Konzept. Sie legen vor Dienstantritt in der Gemeinde ein erweitertes Führungszeugnis vor. Weiterhin erfahren alle Mitarbeiter/innen eine Schulung zum Thema Prävention, die auf „Schützen – Hinsehen“ ausgerichtet ist. Damit geht einher, dass eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnet wird. So ist sichergestellt, dass sich alle Mitarbeiter/innen mit dem Thema aktiv auseinandergesetzt haben.

1. Sprachgebrauch

Kinder erkunden ihren Körper aus Neugierde heraus ganz unbefangen und auf eine sich selbst bezogene Weise. Im Gespräch mit den Kindern benennen wir die Geschlechtsteile „Penis“ und „Scheide“ korrekt, wie wir andere Körperteile z.B. Nase, Mund etc... auch korrekt benennen. Bei speziellen Fragen der Kinder, nehmen wir Rücksprache mit den Eltern. Die grundsätzliche Aufklärung obliegt den Eltern.

2. Aufklärung

Wenn Kinder Fragen haben, klären wir diese entwicklungsentsprechend mit den Kindern. Altersentsprechende Bücher finden hier Einsatz. Eltern werden immer informiert und der Bedarf der Kinder wird kommuniziert.

3. Nacktheit

Das sich zeigen wollen und die Neugierde des anderen Geschlechts oder einem Spielpartner ist normal in der kindlichen Entwicklung. Dies wollen wir den Kindern nicht verwehren. Grundsätzlich ist es den Kindern erlaubt, dass man sich in einem geschützten Raum mal nackt zeigt. Immer auf Grundlage der kindlichen Neugierde. Kinder werden wegen ihrer Nacktheit nicht bestraft, sondern freundlich und wohlwollend aufgefordert sich wieder anzukleiden. Da die Intimsphäre der Kinder betroffen ist, ist Nacktheit im Gebäude wie im Außengelände nicht erwünscht.

Innerhalb der Kita, z.B. ist das Spielen im Waschraum, Wasser- und Nassspielbereich mit Unterhose oder Badebekleidung möglich. Kinder haben geschützte Räume, in denen sie sich umziehen können. Im Außenspielbereich tragen die Kinder beim Wasserspiel oder im Planschbecken Badebekleidung. Die Kinder ziehen sich draußen nur im geschützten Bereich um. Die Eltern tragen Sorge dafür, dass entsprechende Kleidung zum Planschen vorhanden ist.

4. Intimsphäre

In der Kita ist der Toiletten- und Wickelbereich ein intimer Raum für Kinder. Es gilt grundsätzlich, dass das Kind alleine zur Toilette geht, es sei denn, dass Kind wünscht eine Begleitung. Die Toilettentür bleibt geschlossen und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes, kann eine Tür offenbleiben. Auch Erzieher/innen brauchen die Erlaubnis des Kindes.

5. Wickeln

Ebenso ist es im Wickelbereich. Kinder werden allein gewickelt. Sie suchen sich die Person, die wickelt selbst aus. Die Wickelsituation ist eine besondere, da sie einige Zeit erfordert. Dort ist es immer auch eine pädagogisch gestaltete Situation, in der das Kind körperliche Zuwendung und Begleitung wie z.B. durch Fingerspiele, Reime etc. erfährt. Das Kind erfährt Zuwendung und Geborgenheit. Kinder können die Wickelsituation aktiv mit vorbereiten und fühlen sich so beteiligt. Eine Begleitung anderer Kinder ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kindes möglich. Der Wickelbereich darf von anderen nur mit Zustimmung des Kindes betreten werden.

6. Selbststimulation

Die Selbststimulation ist ab dem dritten Lebensjahr Teil kindlicher psychosexueller Entwicklung. Wenn Kinder sich selbst stimulieren, ist dies im geschützten Raum möglich. Grenzen werden mit den Kindern besprochen. (wie z.B., wenn du so auf dem Stuhl wippen möchtest, dann geht das nicht im Morgenkreis, aber du kannst in den Nebenraum gehen, wo es niemanden stört). Das Bedürfnis des Kindes wird immer mit den Eltern besprochen.

7. Doktorspiele

Kinder spielen ab dem vierten Lebensjahr sehr gerne Doktorspiele. Hier werden klare Regeln mit den Kindern vereinbart.

- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Fremde Genitalbereiche werden grundsätzlich nicht angefasst.
- Ein Nein ist ein Nein und muss akzeptiert werden.
- Das Einverständnis der Spielpartner liegt vor.
- Eine altersgleiche Spielpartnerwahl muss da sein.
- Sprachliche und körperliche Überlegenheit wird beachtet

Das Bedürfnis der Kinder wird mit den Eltern besprochen.

8. Jungen- und Mädchenkleidung

Gerne tauchen Kinder in andere Rollen. So ist es auch möglich als Junge in Mädchenkleidung zu schlüpfen, wie auch die Mädchen typische Jungenkleidung tragen können. Gerade beim Verkleiden haben die Kinder besonderen Spaß daran.

9. Religiöse und kulturelle Aspekte

Die Mitarbeiter/innen wissen, dass es unterschiedliche Sichtweisen in den verschiedenen Religionen gibt. Im offenen Dialog mit den Eltern setzen sie sich auseinander und schaffen Transparenz zum vorliegenden Konzept.

Wie alle Konzepte in unseren Kitas, so ist auch diese Ausarbeitung zum Umgang mit der kindlichen psycho-sexuellen Entwicklung eine Fassung, die immer wieder reflektiert und evaluiert wird, und den neusten Erkenntnissen angepasst wird.

13. Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und das sie auch die gleichen Chancen haben müssen.

In unserer Kita werden alle Kinder – mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten und auch Mädchen und Jungen gleichermaßen – so betreut und gebildet, wie es ihrer Entwicklung entspricht. Dieses bedeutet, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennen zu lernen, aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Hierbei ist es uns sehr wichtig, die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Kindes anzuerkennen. Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist. Es wird individuell auf jedes Kind geachtet und entsprechend vielseitige Angebote organisiert.

Unsere Einrichtung zeichnet sich aus durch:

- Wir versuchen vor der Aufnahme in unserer Kita, im Rahmen von Elterngesprächen u.ä. so viel wie möglich über das Kind zu erfahren. Dieses Wissen nutzen wir, um dem Kind den Einstieg zu erleichtern. Wir wollen jedem Kind vermitteln, dass es angenommen und wertgeschätzt wird.
- Gute Zusammenarbeit mit dem Träger. Der Träger sorgt für die entsprechende Rahmenbedingung. Er unterstützt uns bei der Planung und Durchführung der inklusiven Arbeit.
- Enge Zusammenarbeit mit den Eltern, Therapeuten und andere Menschen, die am Erziehungsprozess mitwirken.
- Entwicklungsgespräche und Bildungsdokumentationen
- Räume, die so gestaltet sind, dass jedes Kind sich hier wohlfinden kann.
- Wir arbeiten hauptsächlich mit mehreren Kindern zusammen. Einzelne Kinder werden bei uns nicht separiert. Unser Ziel von Inklusion ist es, so normal und selbstverständlich mit allen Kindern umzugehen und die Teilhabe zu gewährleisten.
- Im Team achten wir darauf, bei jedem Kind die Stärken zu sehen, unabhängig von der seelischen, geistigen oder körperlichen Entwicklung.
- Gute Beobachtung der Kinder. Wir warten ab, bis jemand unsere Unterstützung benötigt und greifen nicht vorschnell ein. Wir zeigen Empathie aber keine übertriebene Fürsorge. Wir fördern Stärken so wie Schwächen der Kinder.
- Unterstützung der kindlichen Neugier, ohne Vorbehalte und ohne Angst, auf jeden Menschen zuzugehen.

Die Gestaltung der Inklusion bleibt in unserer Einrichtung ein offener Prozess. Im Verbund haben wir ein Inklusionskonzept erstellt und erarbeitet.

14. Alltagsintegrierte Sprachförderung

Vorwort

„Sprache findet für Kinder überall statt und Sprache nutzen sie entsprechend ihren Interessen und Bedürfnissen.“
Quelle: Mechthild Laier

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte bringt jedes Kind sein individuelles Sprachpotenzial mit. Darunter versteht man ihre sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten. In dem Sprachpotenzial können mehrere Sprachen, Hochsprachen und Dialekte inbegriffen sein. Den Kindern dient die Sprache zur Reflexion, um Erfahrungen auszudrücken und diese zu verarbeiten. Zudem ist es ein wichtiges Mittel, um Freundschaften zu knüpfen, Konflikte zu lösen und sich am Kitaalltag zu beteiligen. Für die gesamte Kitazeit ist die sprachliche Entwicklung der Kinder eine wichtige und entscheidende Zeit, sodass wir ihrem Kind eine qualitative und kompetente sprachliche Begleitung und Unterstützung bieten möchten. Dieses berücksichtigen wir im alltäglichen Leben z. B. bei Bilderbuchbetrachtungen in ruhiger Atmosphäre, im Freispiel oder in Sitz- und Stuhlkreisen. Es werden sprachliche Rituale in den Alltag eingebaut z.B. beim Vorlesen, bei Gesprächsrunden, bei Gebeten oder bei gemeinsamen Mahlzeiten.

Wir wollen ein Sprachvorbild für die Kinder sein und eine gute Kommunikation leben:

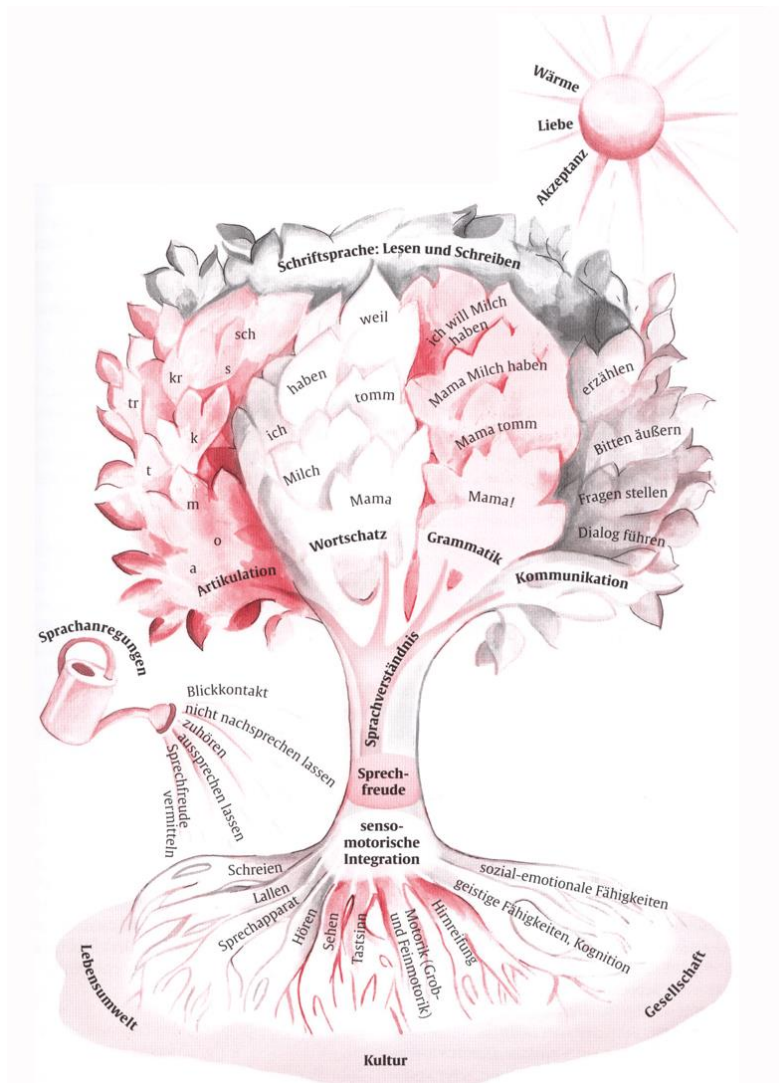
- mit Blickkontakt
- aktivem zuhören
- aussprechen lassen
- zum Sprechen anregen
- Gespräche führen
- und bei jedem Kontakt mit dem Kind.

Dieses sind nur einige Beispiele aus unserem alltäglichen Leben, in dem Sprachförderung stattfindet. Jedoch muss uns allen bewusst sein, dass Sprachförderung der Kinder nicht nur in der Kindertagesstätte, sondern gemeinsam in guter Zusammenarbeit mit den Eltern stattfinden sollte.

Sprache ein Teil der Gesamtentwicklung

Die Entwicklung der Sprache ist ein Teil der Gesamtentwicklung des Kindes. Eine wichtige Voraussetzung für das Sprechen lernen bilden die aufeinander aufbauenden Sinneswahrnehmungen, wie das Hören, Sehen, Tasten, Fühlen, Riechen und Schmecken, aber auch emotionale Erfahrungen und die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik.

Mithilfe des Sprachbaumes¹ kann man die Einflussfaktoren auf die Sprachentwicklung eines Kindes verdeutlichen.



¹ Sprachbaum nach W. Wendlandt

Die Wurzeln des Baumes wachsen in den Lebensbedingungen, in die ein Kind hineingeboren wird (Lebensumwelt, Kultur und Gesellschaft).

Die Wurzeln selber stehen für die Fähigkeiten des Kindes, dazu gehören die Sinne, die Grob- und Feinmotorik, aber auch die Hirnreifung und die geistige Entwicklung. Durch die Sonne, welche Wärme, Liebe und Akzeptanz durch eine erwachsene Bezugsperson symbolisiert (intensive kommunikative und emotionale Zuwendung), kann die Qualität der Erde verbessert werden, was eine Kräftigung der Wurzeln begünstigen kann.

Erfährt das Kind sprachfördernde Zuwendung durch einen Erwachsenen, welche durch die Gießkanne symbolisiert wird, können sich die Wurzeln besser in der Erde verankern und der Stamm kann als Basis (Sprechfreude und Sprachverständnis) und Voraussetzung für die Äste heranwachsen.

Die Äste bilden eine stabile Basis als Voraussetzung für die Sinnesverarbeitung. Ihre Verzweigungen versinnbildlichen die sprachliche Teilleistung, wie Wortschatz, Grammatik und Artikulation.

In neuwertigeren Illustrationen des Sprachbaumes wurde die Kommunikation und Schriftsprache in der Baumkrone ergänzt. Die Begriffe Kommunikation und Schriftspracherwerb lassen sich wie folgt erklären:

Mit Kommunikation ist die Entwicklung kommunikativer Regeln und Fähigkeiten, wie Fragestellungen, Dialogführung, das Bitten oder Erzählen gemeint.

Der Schriftspracherwerb bedeutet den Erwerb von Schriftsprachlichkeit, wie das Lesen und Schreiben.

Sprachförderung im Hinblick auf die vier Bildungsbereiche

Sprachförderung ist eine Aufgabe, die alle Bildungsbereiche durchzieht.

1. Bewegung und Sprache

Das Sprechen selbst ist schon eine motorische Aktivität und Leistung.

Im Kita Alltag beobachten wir alltagsbegleitend, dass Sprache und Bewegung unweigerlich zusammengehören, z.B. bei Fingerspielen, Stuhlkreis- und Bewegungsspielen, Bewegungsangeboten und –baustellen, etc.

Auch im alltäglichen Leben begleiten und kommentieren Kinder, aber auch Erwachsene ihr aktives Handeln sprachlich.

Kinder begleiten oft ihre Bewegung mit Lautmalerei (ein Art Singsang), ihre Bewegungsabläufe rhythmisieren sie oder sie steuern ihr Bewegungstempo durch sprachliche Begleitung (z.B. durch Abzählen 1-2-3-...).

Das päd. Fachpersonal kann diese sprachliche Begleitung alltagsintegriert aufgreifen und anregen oder verstärken. Entweder kommt man mit dem Kind in ein Gespräch, oder man bietet Anstöße. Ältere Kinder kann man durch neue Reime, immer wiederholende Verse, etc. motivieren und neu anregen.

Außerdem ist es von besonderer Wichtigkeit bei Bewegungsspielen und/oder -baustellen Absprachen, Regeln und Planungen zu besprechen.

2. Musik und Sprache

Die Erschließung von individuellen Erlebnis- und Ausdrucksmöglichkeiten, die in der Wahrnehmung und Ausübung von Musik liegen, ist ein wesentliches Bildungsziel der elementaren Musikerziehung. Hierbei ist es wichtig, dass die Kinder viele eigene Erfahrungen sammeln können, z.B. mit der eigenen Stimme Klänge produzieren, klatschen, schnipsen, stampfen und hören. Aber auch das Erlauschen von Tönen und Klängen ist eine wertvolle Erfahrung. Musik und Sprache laufen parallel und fördern sich gegenseitig. Das erkennt man z.B. bei dem regelmäßigen und gemeinsamen Singen und musizieren, dort erfahren die Kinder einen neuen Umgang mit Sprache, sie entdecken und entwickeln Rhythmusgefühl und fangen an sich zur Musik zu bewegen. Die Entwicklung der Intelligenz, Sinneswahrnehmung, Kreativität, Fantasie Sprache und Bewegung eines Kindes wird von der Musik positiv beeinflusst. Musik hat viele verschiedene Ausdrucksarten, wie Mimik, Gestik und Betonung, aber auch Gefühle wie Freude, Wut und Trauer.

3. Naturwissenschaft und Sprache

Zu einem festen Bestandteil der Bildungspläne aller Bundesländer gehört unter anderem auch die naturwissenschaftliche Bildung im Elementarbereich.

Es gibt zwei Methoden, mit Hilfe dessen, in den verschiedenen Bildungspläne der einzelnen Länder naturwissenschaftliche, Bildung im Elementarbereich vorgesehen ist. Zum einen sollen die Kinder systematisch vorstrukturierte Experimente zu naturwissenschaftlichen Phänomenen vorgeführt bekommen und man sollte im Anschluss dem Kind kindgerechte Erklärungen zum Gesehenen bieten. Die zweite Methode sieht vor, dass die Kinder durch die naturwissenschaftliche Bildung auf eigenständiges wissenschaftliches Denken vorbereitet werden, d.h. sie sollen Dinge selbst erforschen und die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Lernprozesse der Kinder. Dadurch erweitern die Kinder ihre bestehenden Ideen und Theorien um neue, selbst gewonnene Erkenntnisse.

Es gibt unterschiedliche Ziele, die im naturwissenschaftlichen Bildungsbereich im Hinblick auf Sprache gefördert werden können und sollen. Die Kinder erweitern ihren Wortschatz um fachliche Begriffe. Sie lernen das Ableiten und Beschreiben eigener Ideen und Hypothesen. Mit Hilfe der Naturwissenschaft können die Kinder im sprachlichen und kognitiven Sinne die belebte und unbelebte Natur erforschen. Jüngere Kinder sollte man, während der Experimentierphase nicht stören, da sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Handlung widmen und das Angesprochen werden könnte sie stören oder ablenken. Im anschließenden Gespräch kann man die Erfahrungen der Kinder aufgreifen.

Älteren Kindern sollte man Zeit geben ihre Vermutungen zu formulieren und Vorschläge zur Experimentiergestaltung zu äußern. Sie begleiten ihr Handeln während des Experimentes sprachlich, schlussfolgern und interpretieren ihre Ergebnisse.

4. Medien und Sprache

Aus unserem Alltag sind Medien nicht mehr wegzudenken, sie vermitteln Informationen, sorgen für Unterhaltung und tragen zur Kommunikation bei. Kinder werden immer früher mit Medien konfrontiert z.B. in Form von Büchern, Zeitschriften, Hörspielkassetten, MP3 Playern, Fernseher, DVDs, Laptop, Konsolenspielen, Digitalkameras, etc. Medien sind ein fester Bestandteil des kindlichen Alltages.

Kinder fangen an, intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln, diese ermöglichen ihnen Inhalte der Medien und ihre Absichten besser zu verstehen und zu beurteilen. Daneben erhalten sie die Sprache als Ausdrucksmittel um Sichtweisen, um eigene Gedanken, Eindrücke, Mitteilungen und Erlebnisse mitteilen zu können. Medien verschiedenster Arten (Bücher, Fernseher, Computer) bieten Möglichkeiten ferne Länder und Kulturen nahe zu bringen, sie bieten allerlei Wissen und können die Fantasie anregen. Medien können aber auch Werkzeuge sein, um mit anderen zu kommunizieren und sich die Welt zu eigen machen. Es kann die Kinder ermutigen Sprache bewusst einzusetzen. Sie lernen aber auch chronologisch zu erzählen („In der Geschichte passierte erst..., dann...“). Der Wortschatz der Kinder wird so differenziert.

alltagsintegrierte Sprachförderung in der katholischen Kindertagesstätte St. Marien

Zielsetzung der Sprachförderung

Mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung richtet sich die Sprachförderung an alle Kinder, unabhängig ob ein erhöhter Sprachförderbedarf oder ein Migrationshintergrund besteht.

Wir möchten nicht nur Kinder mit fremder Muttersprache oder Kinder, die wenig sprachliche Anregung vom Elternhaus erhalten haben und Sprachdefizite aufweisen fördern, sondern auch für die Kinder Herausforderungen und Räume bieten, ihre gute sprachliche Entwicklung auszuleben und zu trainieren.

Ziele der alltagsintegrierten Sprachförderung (allgemein):

Wir möchten eine sichere und vertrauensvolle Basis zwischen Kind und erwachsener Bezugsperson schaffen.

Wir möchten das positive Bild des Kindes (nicht defizitorientiert), als Grundlage für die Sprachförderung in den Vordergrund setzen.

Wir werden die Sprachentwicklung immer im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung des Kindes sehen.

Wir werden Anlässe schaffen, in denen die Kinder in Alltagssituationen oder bei gezielten Angeboten die Sprache „gebrauchen“ können.

Wir werden uns an der Lebenssituation des Kindes orientieren.

Wir möchten gleiche Bildungschancen für alle Kinder schaffen.

Wir werden einen selbstverständlichen Umgang mit fremden Sprachen in unserer Einrichtung ermöglichen.

Wir werden die Sprachentwicklung Ihres Kindes beobachten und dokumentieren.

Ziele der ergänzenden Sprachförderung (auf das Kind bezogen):

Das Kind soll Akzeptanz seiner Muttersprache erfahren.

Das Kind soll Sprachfreude entwickeln.

Das Kind soll lernen, seine Gefühle beschreiben und äußern zu können.

Das Kind soll Wünsche und Interessen äußern und mitteilen können.

Das Kind soll seinen Wortschatz erweitern und ihn schneller abrufen können.

Das Kind soll eine gute Artikulations- und Ausdrucksfähigkeit erlernen (Morphologie / Syntax).

Das Kind soll lernen mit anderen zu kommunizieren.

Das Kind soll lernen Konflikte ansatzweise, verbal zu lösen.

Das Selbstvertrauen des Kindes soll so weit gestärkt werden, dass es sich traut in der Gruppe zu sprechen.

Das Kind soll im sprachlichen Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen gestärkt werden und erweitert somit seine soziale und sprachliche Kompetenz.
Das Kind soll seine phonologische Bewusstheit erweitern und festigen.
Wir möchten, dass Ihr Kind durch den Besuch unserer Einrichtung und durch unsere professionelle und qualitative Sprachförderung, zum Zeitpunkt des Wechsels in die Grundschule die deutsche Sprache so weit beherrscht, dass es dem Unterricht von Anfang an folgen kann.

Praxis

Sprachförderndes Verhalten der Erzieherin

Es gibt verschiedene Aspekte zur allgemeinen Unterstützung beim Sprechen lernen gemäß dem „Heidelberger Training für Erzieherinnen“. Hier spricht man von intensiver und direkter sprachlicher Zuwendung.

Jedes Kind ist ab der Geburt mit den Fähigkeiten ausgestattet, die ihm den Spracherwerb ermöglichen. Trotzdem benötigt es dringend intensive und sprachliche Anregung durch die Bezugsperson.

Auch wir Erzieherinnen verbringen viel Zeit mit Ihrem Kind und dadurch werden wir zu wichtigen Bezugspersonen, somit können auch wir Ihr Kind im Spracherwerb unterstützen.

Um ein optimales sprachliches Umfeld zu schaffen, müssen laut dem „Heidelberger Training für Erzieherinnen“ folgende Grundprinzipien beachtet werden:

Die direkte sprachliche Zuwendung

- Sich dem Kind aktiv zuwenden, sich auf eine Höhe mit dem Kind begeben
- Kinder anschauen und Sprache direkt an das Kind richten

Langsam, in kurzen und einfachen Sätzen mit guter Betonung sprechen

- Kind kann sich dadurch das Klangbild und Satzmuster besser einprägen
- Kurze Pausen am Satzende ermöglicht dem Kind auf gesagtes zu reagieren

Miteinander kommunizieren – Abwechselnd sprechen

- Dem Kind Raum und Möglichkeit geben, um wechselseitig ein Gespräch zu führen

Aktives Zuhören

- Als Erwachsener abwarten und zuhören können
- Kind anschauen und sich auf seine Höhe begeben

Interesse an Kommunikation und Spaß am Sprechen wecken

- Positiv auf die Äußerungen des Kindes reagieren
- Kind soll erfahren, dass Sprache Spaß macht und man dadurch mit anderen Personen Kontakt aufnehmen kann

-
- Immer wieder Gesprächssituationen herstellen und aufrechterhalten*
- Gelegenheiten suchen, in denen man kurz Zeit hat, sich direkt einem Kind gezielt sprachlich zuwenden kann (z.B. die morgendliche Begrüßung);

- In der eigenen Sprache dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes immer ein Stück voraus sein*
- Kind bekommt sprachliche Anregung, wenn die Sprache der Erwachsenen dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes immer ein Stück voraus ist;

- Die Erzieherin als Sprachvorbild*
- Erzieherin vermittelt dem Kind, dass Sprechen Freude bereitet, dass es Spaß macht mit anderen zu kommunizieren
 - Blickkontakt und aktives Zuhören vermitteln dem Kind Verständnis („Ich verstehe, was du meinst.“)

- Sprache benutzen, um positive Dinge zu beschreiben*
- Hierdurch erfährt das Kind, dass Sprache etwas Positives ist
 - Kind oft loben, anstatt lange zu schimpfen
 - Lieber Erklärungen abgeben, anstatt verneinende Sätze oder Verbote auszusprechen

- Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglichen*
- Sprachliche Anregung kommt nicht nur durch den Erwachsenen, meist lernen die Kinder „nebenbei“ viel von anderen Kindern
 - Möglichkeit bieten, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder mit deutschsprachigen Kindern Kontakt aufnehmen können

- Sprachförderliche Frageformen bevorzugen*
- Offene Fragen („Was siehst du denn hier?“)
 - Fragen, die eine beschreibende Antwort verlangen („Was machen die Kinder?“)
 - Nachfragen („Richtig, das ist ein Hund. Was macht denn der Hund?“)
 - Gegenfragen („Was würdest du denn machen?“)

Es gibt aber auch sprachhemmende Frageformen, die man besser vermeiden sollte:

- „Quizfragen“, Abfragen („Was ist das?“ , „Siehst du den Jungen?“)
- Ja-Nein Fragen („Isst der Junge Eis?“)
- Fragen, die sich selbst beantworten („Sicherlich möchtest du heute wieder Kakao trinken?“)
- Alternativfragen sind auch wenig sprachförderlich, das Kind muss sich zwar äußern, wird aber nicht wirklich zum Erzählen angeregt („Möchtest du Wasser oder Apfelsaft trinken?“)

Weitere wichtige sprachfördernde Grundhaltungen der Erzieherinnen:

- Blickkontakt mit dem Kind halten
- Bewusstsein der sprachlichen Vorbildfunktion
- wertschätzende, empathische Einstellung gegenüber der Erstsprache und allen Fremdsprachen
- Akzeptanz der individuellen Sprachentwicklung des Kindes
- offener und echter Kontakt mit dem Kind pflegen
- Sprechfreude unterstützen
- aktives aufmerksames Zuhören
- deutlich, grammatikalisch korrekt, in klaren und kurzen Sätzen sprechen

Sprachförderung im Alltag der Kindertageseinrichtung

Für uns als pädagogische Fachkräfte ist es wichtig die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und demnach zu handeln, indem wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und Experimentierräume für ganzheitliche Sinneserfahrungen anbieten.

Mit unserer Raumgestaltung wollen wir vielfältige Gesprächssituationen schaffen, indem wir Nischen und Rückzugsmöglichkeiten für Spiele in Kleingruppen (Bauteppich, Puppenecke, Kuschelecke...) und Orte für Gespräche schaffen.

In den jeweiligen Gruppen befinden sich, an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Lese-, Bücher- und Hörecken. Hier finden die Kinder eine breite Auswahl an entwicklungs- und altersangemessenem Bild-, Buch- und Hörmaterial (Sachbücher, Bilderbücher, Bücher über Tiere, Pflanzen, verschiedenen Kulturen, Menschen und Wissenschaften, Musik, Märchen...).

Außerdem arbeiten wir mit Symbolen, Zeichen, Bildern, Namensschildern und Fotos an den Eigentumsfächern, am Geburtstagskalender, an der Garderobe etc.

Wir bieten Bilderbuchbetrachtungen in Gesamt- und Teilgruppen in einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre an.

Wir pädagogischen Fachkräfte wollen ein Sprachvorbild für die Kinder sein und eine gute Kommunikation leben, indem wir aktiv zuhören, Sprachinseln schaffen, Blickkontakt halten die Kinder aussprechen lassen, sie zum Sprechen anregen und indem wir selber vollständige Sätze sprechen. Mit Wertschätzung, Zeit, Echtheit, Akzeptanz, Humor und Partizipation wollen wir eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre schaffen.

Durch initiierte sprachliche Angebote wollen wir bewusst den Wortschatz erweitern und Sprachanlässe bieten, z.B. durch Lieder, Reime, Fingerspiele, Sing- und Tanzspiele, Rätsel, Gedichte, Klatschspiele, Rollenspiele, uvm.

Wir bieten den Kindern verschiedene Gesprächsformen an z.B. in Gesprächsrunden, Stuhlkreisen und Kleingruppenarbeiten. Wir bauen feste sprachliche Rituale in den Alltag ein, z.B. gemeinsame Gebete vor den Mahlzeiten und Gespräche beim Mittagessen.

In regelmäßigen Abständen bieten wir den Kindern Bewegungsangebote in unterschiedlichen Altersgruppen an, da auch hier Bewegung und Sprache miteinander verknüpft sind. („Bewegungsbaustellen“, „Fischer, Fischer welche Fahne...“)

Analyse und Dokumentation der alltagsintegrierten Sprachförderung

Anhand des Sprachstandsbogens „BASIK“ halten wir einmal im Jahr den aktuellen sprachlichen Entwicklungsstand jedes Kindes fest. Dieser wird den Erziehungsberechtigten zusammen mit den Bildungsdokumentationen ausgehändigt. Bei auffallenden Sprechstörungen werden die Eltern von dem päd. Fachpersonal informiert.

Quellen:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>

<http://logopaediewiki.de/wiki/Hauptseite>

Bildungsverlag Eins (2009); „Sprache in der Sozialpädagogik“; S.13

Elsevier Urban & Fischer Verlag; „Sprachentwicklungsstörungen“ Simone Kannengieser

15. Rahmenbedingungen

Räumlichkeiten und Außengelände

Die katholische Kindertagesstätte St. Marien wurde im Jahre 1974 eröffnet. Sie ist großflächig angelegt und liegt unmittelbar im Budberger Ortskern.

Träger der Einrichtung ist die katholische Pfarrgemeinde St. Peter in Rheinberg.

In unserer Kindertagesstätte werden zurzeit 42 Kinder ab einem Alter von 2 Jahren bis zu ihrer Einschulung begleitet, gefördert und betreut.

Die Räume der Kita sind in Funktionsräume eingeteilt, die allen Kindern zur freien Wahl zu Verfügung stehen.

Atelier/ Kreativität/ Sinneswahrnehmung/ Gesellschaftsspiele

Hier ist Platz zum Gestalten, Schneiden, Kleben, Malen, etc. Die Kinder können mit unterschiedlichen Materialien arbeiten, wie Fingerfarben, Kreiden, Knete, Ton usw. und unterschiedliche Techniken erlernen, oder sich selbst auszuprobieren.

Außerdem gibt es in der Gespenstergruppe eine Sinneswahrnehmungsecke und eine Ecke mit Gesellschaftsspielen/ Puzzle.

Bauraum/ Experimente/ Puzzle

Hier finden die Kinder unterschiedliche Baumaterialien (Duplo, Konstruktionsmaterial, etc.)

Die Kinder haben genügend Platz großflächig zu bauen und mit viel Belegungsmaterial (Tiere, Fahrzeuge...) viele Spielideen umzusetzen.

Desweiteren gibt es hier eine Ecke zum Experimentieren, Formen und Zahlen kennenzulernen und einige Puzzle.

Rollenspielbereich

Im Nebenraum können die Kinder im Rollenspielbereich spielen. Hier gibt es die Puppenecke mit Kinderküche und Verkleidungssachen, etc.

Flur

Im Flur gibt es eine Kuschel-und Lesecke, zum Kuscheln, sich zurückziehen und Bilderbücher ansehen oder einen Kaufladen.

Kinder-Bistro

Ein Raum zum gemütlichen Frühstücken und Mittagessen.

Schlafrum

Für die U3 Kinder haben wir einen Schlafrum, in dem jeder sein eigenes Bett mit eigener Bettwäsche hat. Wenn der Raum nicht zum Schlafen genutzt wird, steht er allen Kindern zur Verfügung. Hier können sie Musik oder Geschichten hören und es gibt verschiedene Lampen mit gemütlichen Lichteffekten und viele Kissen und Decken.

Bewegungsraum und Außengelände

Während des gesamten Tagesablaufes wird den Kindern der Bewegungsraum und das Außengelände zum Spielen immer wieder zur Verfügung gestellt, damit die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben können. Hier können die Kinder die unterschiedlichsten Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten machen.

Wasch- und Wickelraum

Es stehen den Kindern zwei großzügig eingerichtete Sanitärbereiche mit kindgerechten Toiletten und Waschbecken zur Verfügung. Für die Wickelkinder haben wir einen separaten Wickelraum mit Wickeltisch, Dusche und persönliche Schubladen für die U3 Kinder mit Wickel- und Wechselsachen, Schnuller usw.



Öffnungszeiten:

Wir bieten zurzeit von Montag bis Freitag drei verschiedenen Betreuungsangebote mit folgenden Öffnungszeiten an:

Buchungszeit	Betreuungszeit	Bringzeit	Abholzeit
Regelbetreuung (35h)	7:30-12:30 14:00-16:00 Uhr	7:30-9:00 Uhr 14:00 Uhr	12.10-12.30 Uhr 15.45- 16.00 Uhr
Blockbetreuung (35h)	7:00-14:00 Uhr	7:00-9:00 Uhr	12.10-12.30 Uhr oder 13.45-14.00 Uhr
Ganztagsbetreuung (45h)	7:00-16:00 Uhr	7:00-9:00 Uhr	12.10-12.30 Uhr oder 13.45-16.00 Uhr

Bitte achten Sie darauf, dass sich Ihr Kind spätestens um 09.00 Uhr in der Kindertagesstätte befindet. Danach wird die Eingangstür verschlossen, damit sich die Kinder frei und sicher in der gesamten Einrichtung bewegen können und der Tagesablauf nicht gestört wird!

Schließzeiten

Pro Kita-Jahr haben wir 27 Tage Schließtage.

Während der Schulferien wird die Kindertagesstätte für mindestens 2 Wochen im Sommer und zu Ostern für 1 Woche geschlossen.

Zwischen Weihnachten und Neujahr findet keine Betreuung statt.

Am Rosenmontag sowie an den „Brückentagen“ nach Christi Himmelfahrt und Fronleichnam ist ebenfalls geschlossen.

Bei sonstigen Schließungstagen (Betriebsausflug, Fachtage fürs Team etc.) werden die Erziehungsberechtigten frühzeitig informiert.

Aufnahmekriterien

In der ersten Sitzung des Rates der Tageseinrichtung im neuen Kita-Jahr werden die Aufnahmekriterien für das darauffolgende Kita-Jahr festgelegt.

Aufnahmekriterien für 2023/24

1. Aufgrund des vereinheitlichten Zusage Datums in Rheinberg, am 15.1.2024, werden zunächst die Kinder berücksichtigt, die bis zum 8.1. 2024 in der Kita angemeldet worden sind. Im Nachrückverfahren werden alle vorliegenden Anmeldungen berücksichtigt.
 2. Wir nehmen in den verschiedenen Gruppenformen entsprechend der beantragten Plätze, vom ältesten Kind ausgehend auf.
 3. Bei den U-3 Kindern nehmen wir vom ältesten Kind ausgehend auf, unter der Voraussetzung, dass eine gute anteilige Altersmischung gegeben ist.
 4. Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen, mit dem Betreuungsumfang wie der bereits gebuchte Betreuungsplatz, sofern der Betreuungsumfang vorhanden ist und eine anteilig gute Altersmischung gegeben ist. Bei größerer Nachfrage von Geschwisterkindern werden zunächst die Kinder aufgenommen, deren Geschwisterkind ebenfalls noch die Kita besucht, anschließend kommt es zum Losverfahren.
 5. Mitarbeiterkinder von Pädagogen werden in einer Kindertageseinrichtung der Gemeinde aufgenommen, sofern der MA in Rheinberg wohnhaft ist. Ansonsten muss der Platz durch die VL bei Jugendamt beantragt werden, da Kinder aus anderen Städten zunächst keinen Rechtsanspruch in Rheinberg haben.
Einzelfallentscheidung!
 6. Der katholische Anteil der in der Kita vorhandenen Kinder soll 35 % nicht unterschreiten.
 7. Kinder aus dem Jugendamtsbezirk Rheinberg, vorrangig aus dem direkten Einzugsgebiet der Kita (Kirchturmgemeinde) werden aufgenommen.
 8. Familien, die nicht in unseren direkten Einzugsbereich gehören, jedoch schon in unserer Einrichtung einen Platz hatten, werden wie Familien im direkten Einzugsbereich berücksichtigt, sofern sie in Rheinberg wohnhaft sind.
 9. Familien, die in unserer Einrichtung sind und einen Betreuungswechsel angekündigt haben, werden bevorzugt berücksichtigt bei der Vergabe der Plätze.
- Kriterien-Reihenfolge:
- Berufstätigkeit beider Erziehungsberechtigter.
 - Falls nicht alle Kinder mit den von den Eltern gewünschten Zeiten aufgenommen werden können, kommt es zum Losverfahren. Ausnahmen: Soziale Aspekte werden berücksichtigt und im Einzelfall von der Einrichtungsleitung und dem Träger entschieden.
 - Betreuungsnotwendigkeit zur notwendigen Persönlichkeitsentwicklung i.S.V § 24 SGB VIII zum Schutz des Kindes.
 - Nachgewiesener Ausfall wesentlicher Betreuungspersonen durch Erkrankung oder Tod die eine Betreuung unmöglich macht.
 - Kinder alleinerziehender Eltern, hier muss der Einzelfall betrachtet werden, Lebensgemeinschaft fällt nicht darunter

Aufnahmeverfahren

Bei der Anmeldung findet ein ausführliches Informationsgespräch mit den Erziehungsberechtigten über unsere pädagogische Arbeit statt. Hierbei erhalten sie einen Einblick in den Kitaalltag und lernen die Räumlichkeiten kennen.

Zusätzlich werden die Erziehungsberechtigten zu einem Informationsabend eingeladen.

Für alle neu aufgenommenen Kinder findet eine Eingewöhnungsphase in ihrer zukünftigen eingeteilten Gruppe statt.

Hierbei können die Kinder die Einrichtung und das Personal kennenlernen.

Am Ende der jeweiligen Eingewöhnung erhalten die Erziehungsberechtigten eine kurze Rückmeldung über den Verlauf.

Gesundheitsvorsorge

Masernschutzgesetz

Am 14. November 2019 wurde beschlossen, dass alle Kinder ab dem ersten Lebensjahr, bei Eintritt in die Kindertagesbetreuung oder in die Schule, eine Masern-Impfung vorweisen müssen. Das Gesetz trat am 1. März 2020 in Kraft.

Um mit Ihnen einen Betreuungsvertrag für Ihr Kind schließen zu können, benötigen wir den Impfnachweis über die Masernschutzimpfung. Die Mitarbeiter/innen machen dann eine Kopie vom Impfausweis und legen diese in die Akte ihres Kindes.

Das Gesetz betrifft alle Personen, die mindestens ein Jahr alt sind. Sie müssen eine Masernschutzimpfung oder eine Masernimmunität aufweisen. Alle Personen die zwei Jahre alt sind, müssen mindestens zwei Masernschutzimpfungen nachweisen, oder eine ausreichende Immunität.

Wenn Sie den Impfnachweis nicht erbringen können, haben wir leider keine Möglichkeit Sie in unserer Gemeinschaftseinrichtung aufzunehmen.

Sollte Ihr Kind noch unter einem Jahr sein, müssen Sie Ihr Kind so bald wie möglich (bis zu einem Jahr) impfen lassen und den Nachweis in der Kita erbringen.

Kranke Kinder und Medikamente

Ansteckende Krankheiten müssen unverzüglich gemeldet werden. Das Kind darf die Einrichtung erst wieder besuchen, wenn die Ansteckungsgefahr vorbei ist. Hierfür ist ebenfalls ein ärztliches Attest vorzulegen. Medikamente werden in unserer Kindertageseinrichtung nur gegeben, wenn eine Langzeitbehandlung oder chronische Erkrankung vorliegt. Jegliche medikamentöse Verabreichungen durch die Erziehungskräfte, müssen schriftlich von den Erziehungsberechtigten beauftragt werden.

16. Betreuung von Kindern unter drei Jahren (U3)

In unserer Kindertagesstätte können 6 Kinder unter 3 Jahren betreut werden.

Ziele in der Betreuung und Bildung

Unsere Kindertagesstätte bietet einen Freiraum für Erfahrungen und versteht sich als Begegnungsstätte für Kinder und Eltern. Die räumlichen und pädagogischen Rahmenbedingungen bieten den Kindern emotionale Sicherheit und individuelle Zuwendung.

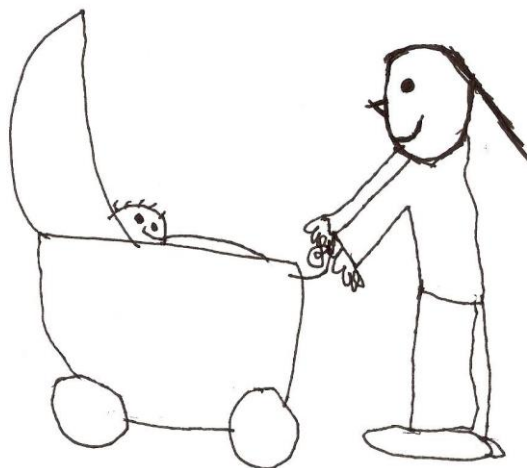
In Begleitung einer festen Bezugserzieherin sollen die U3 Kinder am Geschehen in einer altersgemischten Gruppe teilnehmen. Dabei erhält das Kleinkind Zuwendungen und Anregungen von den älteren Kindern. Besonders durch das Beobachten und Nachahmen können sie ein hohes Maß an Selbständigkeit erwerben und die Eigeninitiative wird herausgefordert. Darüber hinaus sollen der Selbstbildungsprozess und die Sprachentwicklung durch die komplexe Wahrnehmungssituation in der altersgemischten Gruppe gefördert werden.

Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase hat eine besondere Bedeutung für eine erfolgreiche Aufnahme von jüngeren Kindern in unserer Einrichtung. Damit sich die Kinder behutsam und langsam an die neue Umgebung und Bezugsperson gewöhnen können, wird die Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ gestaltet. Vor der Aufnahme der Kinder finden ausführliche Elterngespräche statt, um die Eingewöhnungsphase zu erörtern und um die individuellen Bedürfnisse der Kinder und der Eltern kennenzulernen. Am Anfang begleiten die Eltern das Kind den ganzen Vormittag, danach tages- bzw. wochenweise immer weniger, bis ihr Kind alleine in der Kindertagesstätte bleiben kann. Rituale und Gewohnheiten die das Kind von zu Hause kennt, sollen möglichst berücksichtigt werden.

Bedürfnisorientiertes Angebot für U3 Kinder

- behutsame und langsame Eingewöhnung orientiert am „Berliner Einführungsmodell“
- enger Kontakt zu den Erziehungsberechtigten
- feste Bezugserzieherin
- möglichst gleichbleibende, wiederkehrende Rituale
- individuell abgestimmter Tagesrhythmus
- Kleinkindspielzeug und Möbel
- speziell abgestimmte Angebote und Projekte in Kleingruppen
- gesteuerter Wechsel zwischen Aktivitäts- und Ruhephasen
- geleitetes Mittagessen und Mittagspause
- tägliche Bewegung innerhalb des Außenbereichs
- Zeit und Ruhe zur Sauberkeitshygiene
- Schnullerwolke und persönliche Eigentumsschubladen für Wechselwäsche und Hygieneartikel
- Eigene feste Schlafplätze im Schlafrum
- Begleitete Schlafenszeiten



Räumlichkeiten /Ausstattung für die U3 Betreuung

▪ Schlafräum

Im Schlafräum haben die Kinder die Möglichkeit ungestört zu ruhen und zu schlafen. Es steht für jedes Kind eine gemütlich gestaltete Schlafstelle bereit.

▪ Pflege- und Wickelraum

Für die Kinder der Gruppenform I steht ein eigener Pflege- und Wickelraum zur Verfügung.

Hier wird den Kindern die ungeteilte Aufmerksamkeit einer Erzieherin beim Wickeln und bei der Körperpflege zuteil.

Neben dem Wickeltisch bietet dieser Raum genügend Platz für die Unterbringung der von den Eltern mitgebrachten Pflege- und Hygieneartikel.

In der Eingewöhnungsphase wird das Wickeln von den Eltern übernommen und von einer Erzieherin begleitet. Nach Vertrauensaufbau wird diese Aufgabe von uns übernommen.

17. Pädagogisches Personal

Leitung: Bianca Mertens

<u>Mitarbeiter:</u>	<u>Grund-qualifikation:</u>	<u>seit wann in der Einrichtung:</u>	<u>Be-schäftigungs-umfang:</u>	<u>Tätigkeit in der Einrichtung:</u>	<u>Sonstige Aufgaben und Zusatz-qualifikation:</u>
<u>Heck, Sandra</u>	Erzieherin	01.10.2021	39h / Woche	Fachkraft	Kunsttherapeutin mit Diplom IBKK Erste- Hilfe Fachkraft
<u>Kremer, Marita</u>	Erzieherin	01.08.2010	30 h / Woche	Fachkraft	Erste- Hilfe Fachkraft Brandschutz-Beauftragte Sicherheitsbeauftragte
<u>Kuhlmann, Miriam</u>	Praktikantin im An-erkennungsjahr	01.08.2023	39h/ Woche		
<u>Powalka, Jennifer</u>	Kinderpfleger in		39 h / Woche	Ergänzungs-kraft	Erste- Hilfe Fachkraft
<u>Mertens, Bianca</u>	Erzieherin	13.04.2001	39 h / Woche	Kita Leitung / Fachkraft	Qualitätsbeauftragte der Einrichtung Aufbaubildungsgang Sozialmanagement Aufbaubildungsgang Sprachförderung Brandschutz-beauftragte Erste- Hilfe Fachkraft
<u>Sasse, Ricarda</u>	Studentin Kindheits-pädagogik	01.10.2021	20 h/ Woche	Ergänzungs-kraft	
<u>van Ingen, Joanna</u>		08.08.2022	16,25h / Woche	Alltagshelferin	

<u>Tefke,</u> <u>Tina</u>	Erzieherin; Heilpädagogi n	01.08.2023	39 h / Woche	Fachkraft	Erste- Hilfe Fachkraft
<u>Schniedenhahn,</u> <u>Elisabeth</u>		01.08.2013	5 h / Woche	Haus- wirtschafts- kraft	

Unsere Erziehungskräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen z.B. des Caritasverbandes teil.

18. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

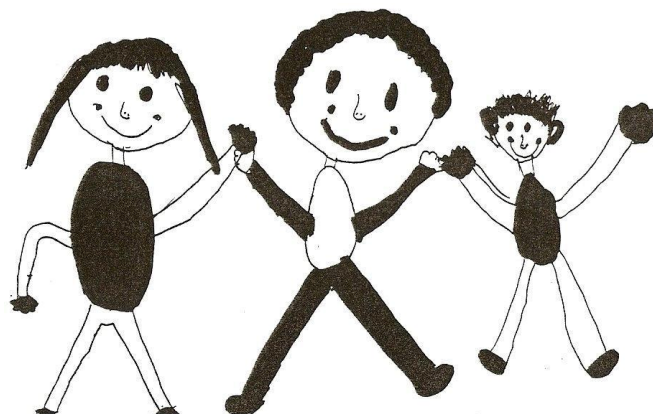
Das Personal der Kindertagesstätte strebt eine intensive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten an. Voraussetzung unserer pädagogischen Arbeit ist, dass sich Erziehungsberechtigte und Personal gegenseitig kennen, respektieren und die Zielsetzungen und Strukturen ihrer individuellen Erziehung gegenseitig anerkennen. Wünsche und Anregungen aller Beteiligten müssen daher ernsthaft und mit dem Ziel diskutiert werden, das Wohl des Kindes nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Erziehungskräfte verstehen Erziehungsberechtigte als Partner und Kunden, deren persönliche Erwartungen und Bedürfnisse ernst genommen und berücksichtigt werden.

Bildungsdokumentation

Mit dem Einverständnis der Erziehungsberechtigten wird für jedes Kind eine Bildungsdokumentation erstellt. Hierin werden die detaillierten Beobachtungen über den Entwicklungsstand eines jeden Kindes erfasst und sie ermöglicht den Verantwortlichen sich über den Bildungsstand/-prozess zu informieren. Diese dokumentieren wir in unserer Einrichtung anhand von Portfolios, welche mit Lerngeschichten und Fotos gefüllt werden, als auch mit BaSiK-Bögen. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nur mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

Weitere Formen der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten in unserer Einrichtung:

- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende
- Elterngespräche
- Info-Abend
- Ausflüge und Feste
- Elternbeiratssitzungen
- Sitzungen des Rates der Einrichtung
- Infotafel vor den Gruppeneingangstüren
- Bedarfabfragen



KiBiz § 9 Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternmitwirkung

§ 9a KiBiz – Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung ⁽¹⁾

(1) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Trägern die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und die Geschäftsordnung werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt, soweit in diesem Gesetz nicht etwas anderes bestimmt ist. Bei Wahlen und Abstimmungen haben Eltern eine Stimme je Kind. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(2) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern dies verlangt. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung soll auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden.

(3) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates, wenn in den Verfahrensregeln und Geschäftsordnungen nach Absatz 1 Satz 2 keine andere Regelung getroffen wurde.

(4) Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

(5) Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeinüblicher Teuerungsraten handelt.

(6) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.

Quelle: http://www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/justizportal_nrw.cgi?xid=9566021,10

19. Zusammenarbeit mit dem Träger

Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung der

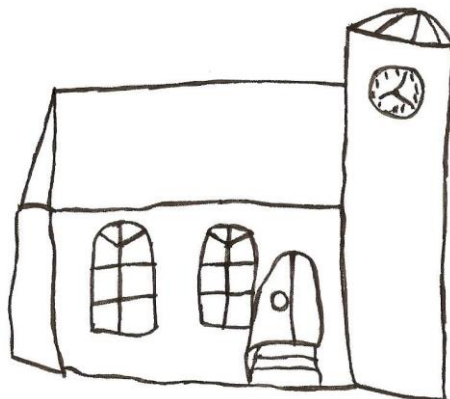
Katholischen Pfarrgemeinde St. Peter
Kirchplatz 8
47495 Rheinberg
Tel. 0 28 43 / 22 38

Direkter Dienstgeber der Pfarrgemeinde ist Pfarrer Martin Ahls, für alle Kitaangelegenheiten ist die Verbundleitung Frau Finmans-Göbel zuständig.

Grundvoraussetzung für unsere vertrauensvolle pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit mit dem Träger. Der Pfarrer als Dienstgeber sowie jeweils ein Vertreter des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates sind Ansprechpartner für die Belange unserer Kindertageseinrichtung.

Die Zusammenarbeit besteht aus:

- Regelmäßigen Dienstbesprechungen aller Leiterinnen der Pfarrgemeinde mit der Verbundleitung und/oder Trägervertretern.
- Teilnahme, der Verbundleitung und eines Vertreters des Kirchenvorstandes, an den Ratssitzungen der Tageseinrichtung.
- Gemeinsame Wort- /Familiengottesdienste in der Kirche.
- Weiterentwicklung der pädagogischen Konzepte
- Planung und Durchführung von Fortbildungsangeboten für die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Gemeinsame Ausschusssitzungen zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

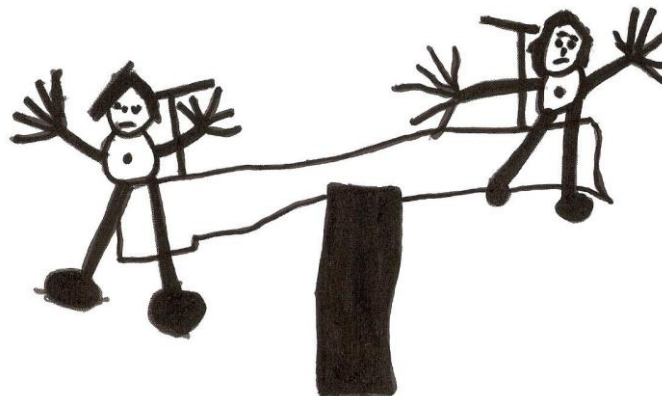


20. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Zur Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sehr wichtig. Hierdurch soll eine optimale Förderung der Kinder gewährleistet werden.

Institutionen mit denen unsere Einrichtung zusammenarbeitet:

- Pfarrgemeinde St. Peter
- Caritasverband für die Diözese Münster
- Stadt Rheinberg
- Jugendamt Rheinberg
- Lindenschule Budberg
- Beratungsstellen des Caritasverbandes
- Frühförderstelle Moers
- Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)
- diverse Therapeuten, z.B. Heilpädagogen, Logopäden, Ergotherapeuten
- Kinderärzte
- Kindertagesstätten
- Gesundheitsamt / Zahngesundheit
- TÜV NRW
- Zentralrendantur Xanten
- Polizei/ Feuerwehr
- etc.



21. Öffentlichkeitsarbeit

Damit unsere pädagogische Arbeit und Zielsetzung für andere transparent und bekannt wird, ist für uns die Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung.

Darüber hinaus wollen wir Erziehungsberechtigte ansprechen und neugierig auf uns machen, wenn wir unsere Arbeit und Ziele veröffentlichen.

Zu unseren öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten gehören:

- die schriftliche pädagogische Konzeption und Zielsetzung
- Flyer unserer Einrichtung
- Kontaktpflege zu Familien, Gemeindemitgliedern und zum Träger
- Mitgestaltung von Festen der Gemeinde
- die Gestaltung und Teilnahme an Gottesdiensten
- Presseartikel zu besonderen Aktionen
- Berichte im Pfarrbrief
- Tag der offenen Tür



22. Die Konzeption –

ein Baustein zur Qualitätsentwicklung/-sicherung

Ein erster Schritt in der Qualitätsentwicklung ist die Beschreibung des Ist-Standes: die **Konzeption der Kindertagesstätte**.

Die Konzeption der Kindertagesstätte beschreibt die Rahmenbedingungen, die pädagogische Arbeit und spezielle Schwerpunkte des Hauses. Unsere Konzeption wird von uns regelmäßig geprüft und überarbeitet.

Seit Sommer 2007 haben wir ein Qualitätsmanagement -Handbuch unserer Kindertageseinrichtung, welches regelmäßig erweitert auf und aktualisiert wird.

Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement ist zielorientiert und sichert die ständige Verbesserung. Das bedeutet, die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren. Geeignete Dokumentationsformen dienen der Klarheit und Verbindlichkeit. Die Prüfbarkeit der Qualität muss nicht nur für Erzieherinnen – sondern auch für Erziehungsberechtigte, Kinder, Trägervertreter oder die interessierte Öffentlichkeit gegeben sein.

23. Bildungskonzept

Angelehnt an den Bildungsgrundsätze in NRW und durch unsere erzieherische Arbeit möchten wir in unserem Bildungskonzept folgende Ziele erreichen:

- Gemeinsame Erziehung
- Förderung der Selbständigkeit
- Kognitive Förderung / Wissensvermittlung
- Förderung der Konzentration und Ausdauer
- Förderung des Sozialverhaltens (Soziale und (inter-) kulturelle Bildung)
- Erleben von christlich-sozialen Werten (Religion und Ethik)
- Religionspädagogischer Bereich (Religion und Ethik)
- Förderung der emotionalen Entwicklung (Körper, Gesundheit und Ernährung)
- Förderung der Grobmotorik (Bewegung)
- Förderung der Feinmotorik (Bewegung)
- Stärkung der Fantasie und Kreativität (Musisch- ästhetische Bildung)
- Wahrnehmungsförderung (Musisch-ästhetische Bildung)
- Förderung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit (Sprache und Kommunikation)
- Erleben von Natur und kulturellen Umwelten (Naturwissenschaftlich-technische Bildung/Ökologische Bildung)
-



1. Förderung des Sozialverhaltens / Gemeinsame Erziehung/ Gemeinsames Erleben von christlich-sozialen Werten

In der Kita entwickeln die Kinder ein Wir-Gefühl und erlangen im Laufe der Jahre unterschiedliche soziale Kompetenzen, z.B.:

- Achtung der individuellen Persönlichkeit auf Grundlage des christlichen Menschenbildes
- Stärkung des hilfsbereiten und liebevollen Miteinanders
- Toleranz und Akzeptanz gegenüber Kindern anderer Herkunft
- Frustrationstoleranz
- Konfliktlöseverhalten
- Einfühlungsvermögen
- Durchsetzungsvermögen
- Grenzen erfahren, Regeln einhalten
- Kooperationsbereitschaft

Das Kind erlernt somit wichtige soziale Regeln und Verhaltensweisen für den täglichen Umgang mit anderen Menschen und sein späteres Leben. Gerade das Freispiel und verschiedene Gruppenaktivitäten bieten uns Erziehungskräften die Möglichkeit, Situationen aufzugreifen, Hilfestellungen anzubieten und in der Gesamtgruppe zu thematisieren. Im gemeinsamen Zusammenleben lernen die Kinder, sich gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen zu akzeptieren und einander zu helfen. Wir legen dabei großen Wert auf ein christlich-soziales und demokratisches Miteinander. Somit wird eine Ausgrenzung der Kinder vermieden und die Kinder erleben ein tolerantes und selbstverständliches Miteinander. Es ist uns sehr wichtig, die individuellen Stärken eines jeden Kindes zu berücksichtigen und im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit daran anzuknüpfen.

2. Förderung der emotionalen Entwicklung

Zuhause und auch in der Kita sollten die Kinder Liebe, Geborgenheit, Sicherheit und alle Emotionen des täglichen Lebens erfahren.

Durch das ständige Miteinander in der Gruppe erleben die Kinder die unterschiedlichsten Situationen (Kommunikation, Auseinandersetzungen, Konflikte, „Gewinnen“ und „Verlieren“, Lob, Niederlagen, Anerkennung etc.) und die damit verbundenen Gefühle.

Unser Bestreben ist es, jedes Kind individuell „stark“ zu machen für die Einflüsse im Leben und ihnen Selbstbewusstsein und Selbständigkeit mit auf den Weg zu geben.

3. Förderung der Selbständigkeit

Das eigenständige Meistern von Situationen und Aufgaben fördert die Selbständigkeit der Kinder. Die Selbständigkeit gliedert sich in verschiedene Bereiche:

- Selbständigkeit in alltäglichen Aufgaben, z.B.: beim An- und Ausziehen, beim Toilettengang, beim Frühstück, beim Aufräumen...
- Selbständigkeit im sozialen Bereich, z.B.: bei der Kontaktaufnahme, bei der Lösung von Konflikten...

Die Kinder werden in ihrer Persönlichkeit und ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und sollten in der Lage sein, Meinungen frei zu äußern und ermutigt werden mal „Nein“ zu sagen.

4. Förderung der Grobmotorik

Die Grobmotorik bildet die Basis für sämtliche andere Lernbereiche. Durch gezielte Bewegungsangebote, das Spielen und Herumtoben auf dem Außengelände, verschiedene Projekte und die Nutzung von Flurbereich und Turnhalle während des gesamten Freispiels, wird dem Bewegungsdrang der Kinder nachgegeben und die Motorik und das Gleichgewicht geschult. In angeleiteten Bewegungseinheiten achten wir verstärkt auf verschiedene motorische Fähigkeiten wie Grundbewegungsarten, Körperkoordination, Gleichgewicht, Ausdauer und Geschicklichkeit.

Durch diese Förderung werden auch die Grundlagen der Feinmotorik, der Sprachmotorik sowie der Wahrnehmung ausgebildet.

5. Förderung der Feinmotorik

Feinmotorische Übungen in unserer Kita sind z.B.: Spielen mit verschiedenen Konstruktions- und Steckmaterialien, Fingerspiele, Malen, Schneiden, Schwungübungen, Prickeln und Kneten. Hierdurch werden Bereiche wie Fingerfertigkeit, Kraftdosierung und Koordination geschult.

6. Stärkung der Fantasie und Kreativität

Bei Beschäftigungen im kreativen Bereich (Malen, Basteln, Werken ...) haben die Kinder die Möglichkeit, individuell zu gestalten.

Das Bereitstellen unterschiedlicher Materialien im Freispiel wie z.B. Knete, „wertlose Materialien“, Bausteine und Legematerialien fordern die Kinder zum Experimentieren heraus, ermöglichen ihnen ein kreatives Spiel und ein „sinnvolles“ Erleben und Begreifen.

Mit Geschichten und Märchen wird vor allem die Fantasie der Kinder angeregt. Außerdem bieten verschiedene Spiele mit offenem Verlaufscharakter (z.B. Rollenspiele) Raum für eigene Ideen, Fantasien und Anregungen untereinander.

7. Wahrnehmungsförderung

Das Kind nimmt seine Umwelt mit den verschiedenen Sinnen wahr.

Sie werden in Form von Reizen aufgenommen, zum Gehirn weitergeleitet und dort „sinnvoll“ verarbeitet.

In unserem Kitaalltag gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Aktivitäten, bei denen die Wahrnehmungsbereiche der Kinder angesprochen und gefördert werden, z.B. durch Bewegungsgeschichten, Back- und Kochangebote, Basteln und Werken, rhythmisch-musikalische Angebote und verschiedenartige Tast- und Kimspiele.

Hier wird auch wieder der ganzheitliche Aspekt deutlich, da alle Wahrnehmungsbereiche zum Entdecken und Erfahren der Umwelt zusammenwirken.

8. Förderung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit

Die Sprachentwicklung ist eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit in der Kita.

Wir alle wissen, wie wichtig das Sprechen für die alltägliche Kommunikation ist. Durch Rollenspiele, Bilderbücher, Lieder, Geschichten, Reime, Fingerspiele und Angebote zur Wahrnehmungsförderung werden die Kinder spielerisch zum Sprechen herausgefordert. In Gesprächen lernen sie, sich mitzuteilen und frei zu äußern. Durch diese verschiedenen Aktivitäten werden folgende Teilbereiche gefördert und erweitert:

- Sprachverständnis
- Mundmotorik
- Aussprache
- Wortschatz
- Ausdrucksfähigkeit
- Grammatik

9. Kognitive Förderung / Wissensvermittlung

Teilbereiche der kognitiven (geistigen) Entwicklung sind z.B. allgemeine Wissensvermittlung, Merkfähigkeit, logisches Denken und das Verstehen von Zusammenhängen und Aufgabenstellungen.

Folgende Angebote setzen wir zur Förderung ein:

- Medien
- Umgang mit Mengen und Zahlen
- Ausflüge und Wanderung
- Anschauungsmaterialien
- Gespräche und Geschichten
- angeleitete Aktivitäten
- Lernspiele zur Förderung des logischen Denkens und der Merkfähigkeit (Puzzles, Memory, Lük-Kasten, Zuordnungen, logische Reihen, Farben, Formen, Würfel- und Kartenspiele etc.)
- Erforschen von Themen, die Kinder bewegen, mit Büchern, digitale Medien und Frage-Antwort-Gesprächen

11. Erleben von Natur und kulturellen Umwelten

Beim Spiel auf dem Außengelände oder bei unseren Ausflügen erforschen die Kinder ihre Umwelt. Wir greifen die verschiedenen Thematiken in den Gruppen auf:

- Gespräche über die Natur
- Mülltrennung
- Gespräche über Umweltverschmutzungen
- Besichtigung einer Müllverbrennungsanlage
- Sich mit den, für das Kind, wichtige Themen Zeit nehmen und die Bearbeitung unterstützend und begleitend anzubieten

12. Förderung der Konzentration und Ausdauer

In alltäglichen Spielsituationen und während angeleiteter Aktivitäten spielt die Förderung der Konzentration und Ausdauer eine wichtige Rolle:

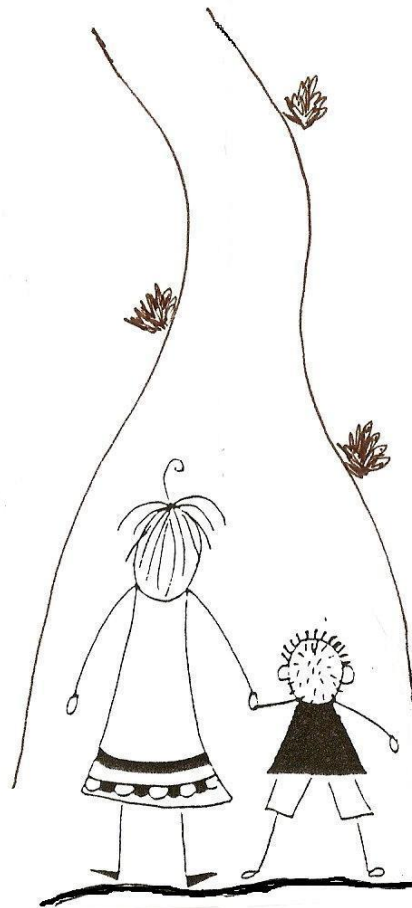
- Aufgaben und Spiele mit steigendem Schwierigkeitsgrad zu Ende führen
- sich nicht ständig von äußeren Reizen ablenken lassen
- geduldig und aufmerksam sein
- Geschichten, Gesprächen und Bilderbüchern folgen können

13. Religionspädagogischer Bereich

Der religionspädagogische Bereich ist ein wichtiger Teilbereich unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Jahr werden kirchliche Feste und Feiertage aufgegriffen und in spielerischen Aktivitäten erarbeitet und umgesetzt: z.B. durch religiöse Bilderbücher und Geschichten, Lieder, Rollenspiele, Gebete und Meditationen.

Mehrmals jährlich bereiten wir mit unseren Kita-Kindern Wortgottesdienste zu unterschiedlichen Anlässen vor (St. Martin, Advent, Abschlussfeier etc.).

*„Das Leben ist von Veränderungen geprägt,
daher steht diese Konzeption nicht als Manifest,
sondern ist für Wandlungen offen!“*



25. Glossar

altersheterogene Gruppen	altersgemischte Gruppen
Bildungsdokumentation	Für jedes Kind wird mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten eine Bildungsdokumentation erstellt. Hierin werden die detaillierten Beobachtungen über den Entwicklungsstand eines jeden Kindes erfasst und sie ermöglicht den Verantwortlichen sich über den Bildungsstand/-prozess zu informieren. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nur mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten.
Elternbeirat	Je 20 angefangener genehmigter Betreuungsplätze ist jeweils ein Mitglied sowie sein Vertreter für den Elternbeirates zu wählen
Ergotherapie	Die Ergotherapie ist ein medizinisches Heilmittel und wird bei gesundheitlich beeinträchtigten Menschen mit motorisch-funktionellen, sensomotorisch-perzeptiven, neuropsychologischen, neurophysiologischen oder psychosozialen Störungen vom Arzt verschrieben.
Kita	K inder T agesstätte
kognitiv	Der Begriff kognitiv beschreibt Prozesse, die mit dem Denken zu tun haben (analysieren, beobachten, beurteilen,...).

Logopädie	Die Logopädie beschäftigt sich in Theorie und Praxis mit Prävention, Beratung, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation, Lehre und Forschung auf den Gebieten der Stimme, Stimmstörungen und Stimmtherapie, des Sprechens, Sprechstörung und Sprechtherapie, der Sprache, Sprachstörung und Sprachtherapie sowie des Schluckens, Schluckstörungen und Schlucktherapie.
Motorik	Motorik ist die Fähigkeit des <u>Körpers</u> eines <u>Menschen</u> , <u>Tieres</u> oder deren Organe, sich zu bewegen. Mit dem Begriff Motorik wird auch das Bewegungsverhalten untersucht.
Rat der Tageseinrichtung	Der Rat der Tageseinrichtung besteht aus dem Elternbeirat, dem Vertreter des Trägers, der Leitung der Einrichtung und dem Team
U-3 Kinder	Kinder im Altern von 2 bis 3 Jahren
Ü-3 Kinder	Kinder im Altern von 3 bis 6 Jahren
Zentralrendantur	Die Zentralrendantur ist die Verwaltung der Kirchengemeinden des Dekanates Xanten

Glossar zur Sprachförderung

Artikulation	die Bildung menschlicher Sprechlaute, also den Sprechvorgang
Grobmotorik	Grobmotorik umfasst die großräumigen Bewegungen, an denen auch eine größere Anzahl Bewegungsorgane beteiligt sind
Feinmotorik	Feinmotorik meint die kleinräumigen Bewegungen (z.B. Handfertigkeit, Geschicklichkeit), bei denen nur ein kleiner Teil des Bewegungsapparats aktiv wird
korrekatives Feedback	kindliche Äußerungen mit fehlerhafter Zielstruktur werden berichtigt wiederholt
Literacy	Literacy ist ein Sammelbegriff für kindliche Erfahrung rund um die Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Kinder mit reichhaltiger Literacy – Erfahrung haben danach langfristig Entwicklungsvorteile sowohl im Bereich Sprachkompetenz als auch im Schriftspracherwerb. Durch diese Erfahrungen hat das Kind einen größeren Zugang zum Textverständnis.
Logopäde	Die Logopädie beschäftigt sich in Theorie und Praxis mit Prävention, Beratung, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation, Lehre und Forschung auf den Gebieten der Stimme, Stimmstörungen und Stimmtherapie, des Sprechens, Sprechstörung und Sprechtherapie, der Sprache, Sprachstörung und Sprachtherapie sowie des Schluckens, Schluckstörung und Schlucktherapie
Migranten	Als Migranten werden jene Menschen bezeichnet, die von einem Wohnsitz/Land zu anderen Wohnsitzen/Ländern wandern, beziehungsweise durchziehen. Entweder sind sie dauerhaft nicht-sesshaft oder sie geben ihren bisherigen Wohnsitz auf, um zu einem anderen

	Wohnsitz zu ziehen.
Morphologie	Morphologie ist ein Teilgebiet der Grammatik ; Morphologie ist die Lehre von den Wortformen. Dazu gehört einerseits die Flexion (Deklination/Beugung) und andererseits die Wortbildung (Derivation/Ableitung und Komposition/Zusammensetzung).
Phonetik	Die Phonetik, beschreibt die Art und Weise, in der Laute und Lautverbindungen von Sprechern motorisch hervorgebracht werden, und wie diese klingen.
Phonologie	Die Phonologie beschreibt die Funktion der Laute in der Sprache und die Regeln, nach denen die Laute verwendet werden.
Phonologische Bewusstheit	Man unterscheidet zwei wesentliche Aspekte: Zur phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn gehören die Fähigkeiten, Wörter in Silben zu zerlegen und Silben zu einem Wort zusammenzufügen. Phonologische Bewusstheit im engeren Sinn dagegen bezeichnet die Fähigkeiten, Anlaute zu erkennen, aus Lauten ein Wort zu bilden oder ein Wort in seine Laute zu zerlegen.
BaSiK	Sprachentwicklungsbogen: Abkürzung für Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen
sensomotorisch Integration	Sensomotorisch Integration ist die Koordination, das Zusammenspiel unterschiedlicher Sinnesqualitäten und -systeme
sequentiell	Sequenziell bedeutet aufeinander folgend.
simultan	parallel, gleichzeitig
Sprachförderfachkraft	Eine Erzieherin mit Zusatzqualifikation. Sprachförderfachkraft besitzt zusätzliche Kenntnisse in den Bereichen Sprachförderung, Spracherziehung und -bildung und Prävention.
Sprachinseln	Sprachinseln sind kleine Momente, die man in den Alltag einbaut, in denen man als Erzieherin, versucht die Arbeit liegen zu lassen und sich

	<p>ganz bewusst einem Kind zuwendet. Nicht die Dauer dieses Momentes ist wichtig, sondern, dass man sich auf das einzelne Kind einlässt und miteinander redet. Solche Sprachinseln könnten z.B. im Alltäglichen Leben stattfinden, beim Jacke schließen entstehen, im pflegerischen Bereich (wickeln), aber auch am Frühstückstisch, beim täglichen Begrüßen des Kindes, etc.</p>
Sprachverständnis	<p>Sprachverständnis ist die Fähigkeit, Sinn und Bedeutung von Lautäußerungen zu erfassen.</p>
Syntax	<p>Syntax ist die Lehre vom Satzbau; von der Anordnung der Wörter zu größeren Einheiten (Phrasen oder Teilsätzen), also zu Wortgruppen z.B. aus Artikeln, Adjektiven, Nomen (der gelbe Vogel).</p>
Kognitiv/ Kognitive Entwicklung	<p>Unter kognitiver Entwicklung versteht man die Entwicklung all jener Funktionen, die dem Erkennen und Erfassen der Gegenstände und Personen der Umgebung und der eigenen Person gelten. Zu diesen Funktionen gehören Intelligenz bzw. Denken, Wahrnehmung, Problemlösen, Gedächtnis, Sprache etc.</p>
sukzessiv	<p>nachrücken, nachfolgen</p>

26. Impressum

Kontakt: Kindertagesseinrichtung
St. Marien
Marienplatz 3a
47495 Rheinberg
Tel.: 0 28 43 / 13 62
E- Mail: kita.stmarien-rheinberg@bistum-muenster.de

Stand: März 2024